

**Rahmenlehrplan
für Unterricht und Erziehung**

Berufsoberschule (BOS) Jahrgangsstufe 12 und 13

Fachrichtung: Sozialwesen

Fachoberschule (FOS) Jahrgangsstufe 12

Fachrichtung: Gesundheit und Soziales

Schwerpunkt: Sozialpädagogik

Fach: Soziologie

Gültig ab Schuljahr 2012/2013

Impressum

Erarbeitung

Dieser Rahmenlehrplan wurde vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) erarbeitet.

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Herausgeber behält sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die Verwendung dieses Werkes für die Zwecke der Schulen und ihrer Gremien.

Berlin, Juni 2012

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemein	4
1.1	Aufgaben und Ziele der Fachoberschule und der Berufsoberschule: Beruflichkeit, Fachlichkeit und Studierfähigkeit	4
1.2	Bezug zu KMK-Vereinbarungen.....	7
1.3	Leitidee und Lernbegriff im Unterrichtsfach Soziologie.....	7
1.4	Rahmenlehrplangestaltung im Unterrichtsfach Soziologie.....	11
1.5	Berliner Vorgaben für den Aufbau von Rahmenlehrplänen	12
2	Kompetenzerwerb und fachliche Standards	13
2.1	Das Kompetenzmodell des Faches Soziologie: Kompetenzdimensionen	13
2.1.1	Orientierungs-, Urteils- und Handlungskompetenz auf der Grundlage der soziologischen Denkweise.....	14
2.1.2	Selbstkompetenz: Selbstreflexion und Subjektstärkung	14
2.1.3	Sozialkompetenz: Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, zur Perspektivenübernahme, Kommunikation und Teamarbeit	14
2.1.4	Fachkompetenz: Fähigkeit zur Einordnung von gesellschaftlichen Phänomenen in soziologische Grundkategorien sowie zur Analyse und Anwendung von soziologischen Theorien als Teil des wissenschaftspropädeutischen Handelns	15
2.1.5	Methodenkompetenz: Fähigkeit zum systematisch-methodischen Vorgehen als Teil des wissenschaftspropädeutischen Handelns, Fähigkeit zur Selbstorganisation	15
2.2	Eingangsprofil im Unterrichtsfach Soziologie	17
2.3	Abschlussprofil im Unterrichtsfach Soziologie	18
2.4	Vorgaben und Bezug zu den EPA im Unterrichtsfach Soziologie: Anforderungen in Bezug auf Kompetenzen, Inhalts- und Problemfelder	20
2.5	Vom kompetenzorientierten Rahmenlehrplan für das Fach Soziologie zu einem kompetenzorientierten Soziologieunterricht	22
3	Stundenkontingente und Themenfelder	24
3.1	Übersicht zur Stundenverteilung	24
3.2	Übersicht zu Pflicht- und Wahlthemenfeldern.....	25
3.3	Themenfelder.....	26
3.3.1	Fachoberschule/Berufsoberschule Jahrgangsstufe 12 (Pflicht- und Wahlthemenfelder).....	26
3.3.2	Berufsoberschule Jahrgangsstufe 13 (Pflicht- und Wahlthemenfelder)	38

1 Allgemein

1.1 Aufgaben und Ziele der Fachoberschule und der Berufsoberschule: Beruflichkeit, Fachlichkeit und Studierfähigkeit

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Berliner Schulen ist ableitbar aus dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (Art. 7), aus der Verfassung von Berlin (Art. 20) und insbesondere aus § 1 des Schulgesetzes für das Land Berlin, in dem es heißt:

„Auftrag der Schule ist es, alle wertvollen Anlagen der Schülerinnen und Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen und ihnen ein Höchstmaß an Urteilskraft, gründliches Wissen und Können zu vermitteln. Ziel muss die Heranbildung von Persönlichkeiten sein, welche fähig sind, der Ideologie des Nationalsozialismus und allen anderen zur Gewaltherrschaft strebenden politischen Lehren entschieden entgegenzutreten sowie das staatliche und gesellschaftliche Leben auf der Grundlage der Demokratie, des Friedens, der Freiheit, der Menschenwürde, der Gleichstellung der Geschlechter und im Einklang mit Natur und Umwelt zu gestalten. Diese Persönlichkeiten müssen sich der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewusst sein, und ihre Haltung muss bestimmt werden von der Anerkennung der Gleichberechtigung aller Menschen, von der Achtung vor jeder ehrlichen Überzeugung und von der Anerkennung der Notwendigkeit einer fortschrittlichen Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse sowie einer friedlichen Verständigung der Völker. Dabei sollen die Antike, das Christentum und die für die Entwicklung zum Humanismus, zur Freiheit und zur Demokratie wesentlichen gesellschaftlichen Bewegungen ihren Platz finden.“

Für den Unterricht in der Fachoberschule beziehungsweise der Berufsoberschule gelten die § 31 und 32 des Schulgesetzes für das Land Berlin, jeweils in Absatz 1 heißt es:

„Die Fachoberschule vermittelt die für das Studium an einer Fachhochschule erforderliche Bildung (Fachhochschulreife). Die Fachhochschulreife wird mit einer Abschlussprüfung erworben.“

„Die Berufsoberschule vermittelt in einem zweijährigen Vollzeitbildungsgang eine allgemeine und fachtheoretische Bildung. Sie führt zur fachgebundenen Hochschulreife und beim Nachweis der notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache zur allgemeinen Hochschulreife.“

Diese Zielsetzung der Fachoberschule und der Berufsoberschule wird umgesetzt durch die Vermittlung erweiterter und vertiefter beruflicher Kompetenzen sowie der Studierfähigkeit. Die Entwicklung der beruflichen und studienqualifizierenden Kompetenzen zielt erstens darauf, exemplarische Handlungssituationen des Arbeitsprozesses sicher zu beherrschen und zweitens, die in den verschiedenen Fächern erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten verantwortungsbewusst und selbstständig in Studium und Beruf zu nutzen.

Für die Fachoberschule und die Berufsoberschule ist es wichtig, dass im Rahmenlehrplan und im Unterricht die Prinzipien der Beruflichkeit, der Fachlichkeit und der Studierfähigkeit beachtet werden.

Prinzip der Beruflichkeit

Alle Schülerinnen und Schüler der Berufsoberschule und der einjährigen Fachoberschule haben eine abgeschlossene Berufsausbildung und verfügen somit über vielfältige, konkrete berufliche Erfahrungen. Diese beruflichen Erfahrungen, Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten sind in ihrer Art und in ihrem Ausmaß je nach Berufsfeld unterschiedlich ausgeprägt.

Die einjährigen Fachoberschule und die Berufsoberschule gehen von einer breit gefächerten beruflichen Erfahrung aus. Die Schülerinnen und Schüler sind durch ihre Berufsfähigkeit, ihre berufliche Flexibilität und durch ihre Bereitschaft zum Weiterlernen in ihrem Berufsfeld geprägt. Diese konkreten beruflichen Erfahrungen müssen bei der Gestaltung der Unterrichtsprozesse in der Fachoberschule bzw. in der Berufsoberschule genutzt werden. Sie sind die Voraussetzung für die Weiterentwicklung und Vertiefung der Kompetenzen.

Das Prinzip der Beruflichkeit gilt eingeschränkt auch für die zweijährige Fachoberschule, die sich direkt an den Erwerb des mittleren Schulabschlusses anschließt. Die Schülerinnen und Schüler absolvieren im Rahmen ihres Fachoberschulbesuches ein halbjähriges Betriebspraktikum in einem Unternehmen des jeweiligen Berufsfeldes und erwerben dort auch erste praktische Erfahrungen mit der Arbeitswelt.

Die Beruflichkeit ist aber nicht das Ziel des Unterrichtsprozesses, sondern der Ausgangspunkt und das didaktische Grundprinzip für die Gestaltung der Lehr-Lernprozesse in der Fachoberschule und der Berufsoberschule. Der Rahmenlehrplan berücksichtigt bei der Auswahl, Differenzierung und Anordnung der anzustrebenden Kompetenzen diese vielfältigen beruflichen Erfahrungen, um so das im Prinzip der Beruflichkeit enthaltene didaktische Potenzial inhaltlich und methodisch voll nutzen zu können.

Prinzip der Fachlichkeit

Das Prinzip der Fachlichkeit zeigt sich an der Fähigkeit, unabhängig von den konkreten individuellen Erfahrungen zu objektivierte Erkenntnissen zu gelangen. Durch das Prinzip der Fachlichkeit soll die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert werden, ihre individuellen beruflichen Erfahrungen zu reflektieren und so zu allgemein gültigen Regeln, Prinzipien und Erkenntnissen in einem Fach zu gelangen. Die Fachlichkeit ist somit eine entscheidende Voraussetzung für den Erwerb der Studierfähigkeit. Dieses Verständnis von Fachlichkeit muss in der Fachoberschule und in der Berufsoberschule für alle Fächer Geltung haben. Sowohl die fachrichtungsbezogenen Fächer als auch die allgemeinbildenden Fächer müssen an die in der Berufs- und Arbeitswelt gewonnenen Erfahrungen anknüpfen und mit Hilfe der „berufsbezogenen Fachlichkeit“ zur Entwicklung der Studierfähigkeit beitragen.

Prinzip der Studierfähigkeit

Das wissenschaftsorientierte Lernen in der Fachoberschule und in der Berufsoberschule basiert einerseits mit seinen Inhalten, Fragestellungen und Methoden auf dem aktuellen Stand der Forschung und bezieht andererseits die konkreten beruflichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler ein. Damit die Einordnung, Relativierung und Kritik des berufsbezogenen Denkens und Handelns gelingen kann, ist die Orientierung an der Wissenschaftlichkeit und die Reflexion der Berufserfahrungen und -inhalte wesentlicher Bestandteil der Lehr- und Lernprozesse.

Die Vermittlung der Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler umfasst

- die Beherrschung von Grundsätzen und Formen selbstständigen Arbeitens. Dazu gehört u.a. die Fähigkeit, komplexe Problemstellungen selbstständig zu erfassen, Methoden und Techniken der Informationsbeschaffung anzuwenden, die Problemlösung zielorientiert anzugehen und die Bereitschaft, das Ergebnis kritisch zu reflektieren und zu bewerten,

- das Einüben und die systematische Anwendung grundlegender wissenschaftlicher Verfahrens- und Erkenntnisweisen. Dazu gehört die Einsicht in die Strukturen und Methoden von Wissenschaft, ihre Zusammenhänge und ihre Grenzen sowie die Fähigkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse anzuwenden und sprachlich darzustellen,
- die Fähigkeit, die gesellschaftlichen Bezüge von wissenschaftlicher Theorie und beruflicher Praxis zu erkennen und zu bewerten.

Die Rahmenlehrpläne der Fachoberschule und der Berufsoberschule ermöglichen den Erwerb von Handlungskompetenz und Studierfähigkeit.

Handlungskompetenz ist die Bereitschaft und Fähigkeit des Menschen, die Komplexität seiner Umwelt zu erkennen und durch eigenverantwortliches und reflektiertes Handeln fachgerecht und verantwortungsbewusst zu gestalten. Handlungskompetenz erschließt sich in den Dimensionen Fachkompetenz, Humankompetenz und Sozialkompetenz.

Fachkompetenz ist die Bereitschaft und Fähigkeit, Aufgaben und Probleme selbstständig, fachlich richtig und methodengeleitet zu bearbeiten und das Ergebnis und den Lösungsprozess zu beurteilen.

Human- bzw. Selbstkompetenz ist die Bereitschaft und Fähigkeit, als Individuum die Entwicklungsmöglichkeiten und Einschränkungen im Beruf, im privaten und öffentlichen Leben zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst personale Eigenschaften wie Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Hierzu gehören auch die Entwicklung eigener Wertvorstellungen und die selbst bestimmte Bindung an Werte.

Sozialkompetenz ist die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu verstehen sowie sich mit anderen Personen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen. Hierzu gehören auch die Entwicklung sozialer Verantwortung, Solidarität und die Bereitschaft sowie Fähigkeit, sich an der Gestaltung von Technik, Arbeitswelt und Gesellschaft zu beteiligen.

Fachoberschule (FOS)/Berufsoberschule (BOS)

Der Abschluss der einjährigen Fachoberschule führt zur allgemeinen Fachhochschulreife, der Abschluss der Berufsoberschule in einem zweijährigen Vollzeitbildungsgang zur fachgebundenen bzw. bei Nachweis einer entsprechenden Stundenzahl in der zweiten Fremdsprache zur allgemeinen Hochschulreife. Beide Schulzweige können auch berufsbegleitend in Teilzeitform mit entsprechend längerer Dauer besucht werden. Die Berufsoberschule nimmt im Berliner Bildungssystem eine besondere Stellung ein. Sie ermöglicht die volle Studierfähigkeit der Absolventen einer beruflichen Erstausbildung und stellt damit eine Schnittstelle zwischen der Berufswelt und den Universitäten dar.

Diese Bildungsgänge, die eine Berufsausbildung bzw. eine längere Berufstätigkeit voraussetzen, zeichnen sich durch eine hohe Durchlässigkeit aus: Es ist einerseits möglich, am Ende des ersten Schuljahres in der Berufsoberschule die Fachhochschulreife zu erwerben, andererseits steht der Eintritt in die Jahrgangsstufe 13 der Berufsoberschule mit erworbener Fachhochschulreife offen. Daraus ergibt sich für die Rahmenlehrplangestaltung Folgendes:

- Die Inhalte des Rahmenlehrplans sind für die FOS¹ und die BOS-12² identisch,
- Nach einem Schuljahr in der Berufsoberschule muss die Prüfungsfähigkeit zur Fachhochschulreifeprüfung erreicht sein.

1.2 Bezug zu KMK-Vereinbarungen

In den „Allgemeinen Vorbemerkungen“ zu den „Standards für die Berufsoberschule in den Fächern Deutsch, fortgeführte Pflichtfremdsprache, Mathematik“ heißt es, dass die Berufsoberschule den Schülerinnen und Schülern, aufbauend auf den Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer beruflichen Qualifikation, eine erweiterte allgemeine und vertiefte fachtheoretische Bildung mit dem Ziel der Studierfähigkeit vermitteln soll.

Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, schwierige theoretische Erkenntnisse nachzuvollziehen sowie komplizierte Zusammenhänge zu durchschauen, zu ordnen und verständlich darzustellen. Deshalb ist es notwendig, dass sie

- umfassende Kommunikationsfähigkeit in der deutschen Sprache erwerben,
- ihr Sprach- und Literaturverständnis vertiefen,
- mindestens eine Fremdsprache auf anspruchsvollem Niveau beherrschen,
- sicher mit komplexen mathematischen Problemen und ihrer Verknüpfung mit realen Sachverhalten umgehen können,
- mit modernen Medien kompetent, selbstbestimmt, verantwortungsbewusst und kreativ umgehen können,
- ihr geschichtliches und ethisches Bewusstsein auch im Hinblick auf verantwortungsvolles Handeln in der Gesellschaft weiterentwickeln.

Die Vermittlung dieser Kompetenzen ist nur sichergestellt, wenn grundsätzlich alle dafür geeigneten Fächer der Berufsoberschule diese Aufgabe wahrnehmen. Dies soll durch eine entsprechende Gestaltung des Rahmenlehrplanes sichergestellt werden.

1.3 Leitidee und Lernbegriff im Unterrichtsfach Soziologie

Im Unterrichtsfach Soziologie sollen sich die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse über gesellschaftliche Sachverhalte und soziologische Denkweisen und Methoden aneignen sowie Wissensstrukturen in dieser Fachrichtung aufbauen. Des Weiteren soll es als gesellschaftswissenschaftliches Unterrichtsfach persönlichkeitsbildend wirken, indem es Orientierungs-, Urteils- und Handlungskompetenzen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln hilft, die den Aufbau eines Selbstverständnisses als mündige Bürger unterstützen. Es sollen grundlegende Fach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenzen herausgebildet werden.

¹ FOS: Einjährige Fachoberschule

² BOS-12: Erstes Jahr der Berufsoberschule

Mit Blick auf diese allgemein formulierte Zielsetzung haben die Grundprinzipien der FOS und BOS – Fachlichkeit, Studierfähigkeit, Beruflichkeit – und die Kompetenzorientierung folgende Bedeutungen für das Unterrichtsfach Soziologie.

Fachlichkeit

Die Soziologie befasst sich mit dem sozialen Miteinander, mit dem gesellschaftlichen Leben der Menschen. Ihr Gegenstandsbereich ist unser eigenes Verhalten als soziale Lebewesen und ist in diesem Zusammenhang weit gespannt: Er reicht von der Analyse der flüchtigen Begegnungen zwischen Einzelpersonen auf der Straße (Mikroebene) über die Erforschung von Strukturen, Wandlungen und das Handeln in Gruppen und Organisationen sowie der Gesellschaft (Mesoebene) bis hin zur Untersuchung globaler sozialer Prozesse (Makroebene).

Vor dem Hintergrund vielfältiger Modernisierungsprozesse und der damit verbundenen Auseinandersetzungen über ihre Chancen und Risiken sind die Fragen nach Aufbau, Aufgaben und Wandlungstendenzen der Gesellschaft(en) im 21. Jahrhundert höchst aktuell. Folgende Entwicklungstrends lassen sich u.a. als für die Gesellschaft(en) in Gegenwart und naher Zukunft prägend kennzeichnen:

- beschleunigter und globalisierter sozialer Wandel,
- zunehmende Arbeitsteilung, Spezialisierung und Ausdifferenzierung von gesellschaftlichen Teilsystemen,
- zunehmende gesellschaftliche Prozesse der Konzentration, Zentralisation, Technisierung und Ökonomisierung, Normierung/Standardisierung,
- steigende Ansprüche an Partizipation, Legitimation und Kommunikation,
- zunehmendes Bewusstsein ökologischer Lebensbedingungen, weltweiter Verflechtung und Wanderungsbewegungen,
- dynamisierte Arbeits- und Medienmärkte und verstärkte Individualisierungsschübe,
- zunehmende soziale Ungleichheiten und soziale Desintegration,
- Verwissenschaftlichungs- und (Re-)Traditionalisierungsprozesse.

Diese Entwicklungstrends, die den Einzelnen, die Gruppen, Organisationen und Gesellschaften maßgeblich berühren und von ihnen beurteilt und gestaltet werden müssen, werden durch die soziologische Forschung untersucht. Sie sind damit auch zentrale Ausgangspunkte für die Lernprozesse im Unterrichtsfach Soziologie der FOS und BOS und finden sich exemplarisch in den Themenfeldern des Soziologieunterrichts wieder. Ein Ziel des Faches Soziologie ist die Aufklärung über Struktur, Wandel und Funktionen sozialer Systeme auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaften (Mikro-, Meso- und Makroebene) – insbesondere mit Blick auf die w.o. beschriebenen Entwicklungstrends von Gesellschaften in Gegenwart und Zukunft.

Dieses Ziel kann aber erst dann wirklich realisiert werden, wenn es mit *der* zentralen Leitidee, *der* zentralen Kompetenz des Faches Soziologie verbunden und im Folgenden entwickelt wird. Die Soziologie hat mit gesellschaftlichen Sachverhalten zu tun, die unmittelbar das Leben der einzelnen Menschen berühren. Die meisten Menschen sehen die Welt in den vertrauten Kategorien ihres eigenen Lebens, fassen ihre eigene Situation und ihr eigenes Handeln als etwas Natürliches, Unvermeidliches, Gutes oder Wahres auf. Die Soziologie

beweist die Notwendigkeit, eine wesentlich weitere Perspektive gegenüber Einzelnen und ihren Handlungsgründen einzunehmen. Sie zeigt auf, dass die „Gegebenheiten“ im Leben des Einzelnen stark von komplexen und tiefreichenden historischen und sozialen Wirkungsmechanismen beeinflusst sind, durch die das individuelle Leben die Kontexte seiner sozialen Erfahrung widerspiegelt. Das um diese Leitidee und Kompetenz erweiterte Ziel des Faches Soziologie ist es, soziologisch denken zu lernen, d.h. sich fortzudenken von den vertrauten Routinen des alltäglichen Lebens, um sie neu zu betrachten. Die soziologische Denkweise bedeutet, individuelle Situationen und Handlungen mit ihren persönlichen Umständen als Ausgangspunkte zu sehen, von ihnen zu abstrahieren und sie in einen weiteren sozialen und historischen Kontext zu stellen. Anhand der Unterrichtsgegenstände aus den Themenfeldern entwickeln die Schülerinnen und Schüler exemplarisch die soziologische Denkweise. Sie erkennen, dass viele Ereignisse, die lediglich das Individuum zu betreffen scheinen, tatsächlich allgemeine gesellschaftliche Strukturen und Wandlungsprozesse widerspiegeln.

Die soziologische Denkweise impliziert außerdem eine weitere Einsicht. Obwohl Menschen von sozialen Kontexten beeinflusst werden, sind sie in ihrem Verhalten von diesen Kontexten nicht einfach determiniert. Menschen besitzen und strukturieren ihre eigene Individualität. Ihre Aktivitäten strukturieren, formen einerseits die Welt und werden andererseits von dieser sozialen Welt strukturiert. Gesellschaft in Form von sozialen Rollen, Institutionen, Symbolen, Werkzeugen, Maschinen, Bauwerken usw. stellt zwar einerseits eine objektive Gegebenheit dar, die eine scheinbar naturwüchsige Eigenständigkeit besitzt, der sich der Einzelne nicht entziehen kann und die ihn beeinflusst. Aber andererseits ist Gesellschaft immer eine subjektive Angelegenheit, indem Gesellschaft vom Einzelnen arbeitend und kommunizierend, interpretierend und handelnd angeeignet und umgestaltet wird. Das Fach Soziologie muss deshalb immer auch die Zusammenhänge und das Spannungsverhältnis zwischen dem, was die Gesellschaft aus dem Menschen macht, und dem, was sie aus sich selbst machen und wie sie auf die Gesellschaft zurückwirken, aufzeigen. Mit den Lernprozessen im Soziologieunterricht ist somit der Aufbau von Urteils- und Handlungskompetenz intendiert, Menschen als gesellschaftliche Produkte und als Gestalter der Gesellschaft zugleich zu verstehen und entsprechend gesellschaftliche Wandlungsprozesse und die Akteure zu begleiten. Gefördert werden sollen kritisch-selbstreflexives Nachdenken über gesellschaftliche Formungen und ihre subjektive und soziale Konstruktion.

Für den Erwerb von Urteils- und Handlungskompetenz sind nicht enzyklopädische Kenntnisse über alle gesellschaftlichen Entwicklungen notwendig. Sie erfordern aber soziologisches Orientierungs-, Erschließungs-, Erklärungs- und Handlungswissen in Inhalts- und Themenfeldern, die Grundaspekte soziologischen Denkens aufnehmen (z. B. Struktur, Wandlungsprozesse, Funktionen; verschiedene Analyseebenen) und gegenwärtig und in einer mittelfristigen Zeitperspektive gesellschaftlich bedeutsam sind:

- Grundaspekte sozialen Handelns, der Sozialisation und soziologischen Denkens,
- Wandel der Lebensformen,
- Soziale Ungleichheit,
- Demografie und Bevölkerungssoziologie,
- Sozialstaat,
- Geschlechtersoziologie,
- Jugendsoziologie,
- Wandel der Arbeit,

- Abweichendes Verhalten und soziale Kontrolle,
- Gruppen- und Organisationssoziologie,
- Stadtsoziologie,
- Globalisierung,
- Theorien und Modelle zur Weiterentwicklung und Zukunft moderner Gesellschaften.

Studierfähigkeit

Wissenschaftspropädeutik im Sinne von Studierfähigkeit ist ein weiteres Grundprinzip des Unterrichts in der Fach- und Berufsoberschule. Zum einen zielt dieses Prinzip auf die Erweiterung der Allgemeinbildung sowie den Aufbau einer motivationalen Grundhaltung und koordinierender Kompetenzen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler, Herausforderungen und Fragen in Forschungs- und Handlungsfeldern systematisch anzugehen. Zum anderen geht es fachspezifisch um eine wissenschafts- und methodengeleitete Auseinandersetzung mit den Gegenständen des Faches Soziologie, um die Untersuchung und Aufdeckung des Zusammenhangs zwischen Wissenschaft und der Gestaltung sozialer bzw. gesellschaftlicher Praxis und Wandlungsprozesse und um die Frage, inwieweit Wissenschaft diese Praxis und Wandlungsprozesse analysieren, initiieren und legitimieren kann. Eine besondere Berücksichtigung muss auch die Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu den vielfältigen Forschungsmethoden des Faches im Unterricht finden, da die Soziologie nicht nur eine theoretische, sondern immer auch eine empirische Wissenschaft ist. Neben den Methoden und Wissensbeständen aus der Wissenschaft Soziologie ist im Fach Soziologie der Einbezug von wissenschaftlichen Erkenntnissen aus den Fächern Ökonomie, Politikwissenschaften, Psychologie, Anthropologie, Pädagogik und Philosophie notwendig, so weit sie für die durch die Soziologie untersuchten sozialen und gesellschaftlichen Prozesse relevant sind. Die Mehrperspektivität des wissenschaftlichen Zugangs zu Fragen, die das soziale Miteinander in Gesellschaften betreffen, als Charakteristikum wissenschaftlichen Arbeitens und die ethische Dimension als Frage nach der Verantwortung im Umgang mit Wissenschaft sind dabei Bestandteile des Unterrichts.

Beruflichkeit

Beruflichkeit als weiteres Grundprinzip des Faches Soziologie in der BOS/FOS ist nicht nur als didaktisch-methodisches Prinzip der Organisation von Lehr-Lern-Prozessen im Soziologieunterricht zu verstehen, sondern umfasst auch handlungspropädeutische Aspekte. Die Schülerinnen und Schüler der FOS/BOS in der Fachrichtung Sozialwesen mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik sind als Mitglieder verschiedener sozialer Gruppierungen und durch ihre Sozialisation in Familie, im Freundeskreis, in Schule und Beruf Erfahrungsträger *konkreter* sozialer Situationen. Sie haben subjektives Wissen über Bedeutungen, Erwartungen und Verhalten in diesen sozialen Situationen konstruiert. Aufgrund ihrer abgeschlossenen Berufsausbildung bzw. Berufstätigkeit, bzw. Erfahrungen in Praktika in sozialpädagogischen Einrichtungen verfügen sie ebenfalls über berufsspezifisches Wissen hinsichtlich sozialer Strukturen und Prozesse sowie ihrer Aufgaben und Auswirkungen auf die Klienten. Wenn auch nicht immer bewusst, sind sie in all diesen Handlungsfeldern mit den w.o. beschriebenen gesellschaftlichen Entwicklungstrends konfrontiert. Das auf dieser Basis erworbene Deutungs- und Handlungswissen – im Sinne von Voreinstellungen, Handlungstheorien und Handlungsschemata – muss im Unterricht aufgegriffen werden. Unter Bezugnahme auf soziologische Methoden und Erkenntnisse ist die Plausibilität des zuvor erworbenen Handlungswissens zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dadurch ergeben sich für sie neue Handlungsoptionen. Daneben lernen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht weitere, auch für

die Zukunft relevante, soziale und gesellschaftliche Handlungsfelder, Handlungsbedingungen und Möglichkeiten sowie Folgen und Grenzen sozialen und gesellschaftlichen Handelns kennen. Vor dem Hintergrund dieser Lernerfahrungen entwickeln sie ein vertieftes Verständnis und Bewusstsein für die Voraussetzungen und Konsequenzen des Handelns in sozialen und gesellschaftlichen Situationen und Praxisfeldern. So kann sich ein mündiges, verantwortungsvolles Engagement gegenüber einer Gemeinschaft entwickeln. Darüber hinaus sind sie auch in Gegenwart und Zukunft herausgefordert, u.a. bei der Gestaltung ihres schulischen und beruflichen Werdeganges sowie ihrer Lebensform, gesellschaftliche Wandlungsprozesse und damit verbundene Anforderungen mit ihren individuellen Vorstellungen in eine Balance zu bringen und über die Entwicklung von Ich-Stärke kompetent zu handeln.

1.4 Rahmenlehrplangestaltung im Unterrichtsfach Soziologie

Der vorliegende Rahmenlehrplan ist die Grundlage für den Soziologieunterricht in der 12. und 13. Jahrgangsstufe der FOS und BOS.

Die Rahmenlehrplangestaltung für das Unterrichtsfach Soziologie zielt auf den Erwerb der Fachhochschulreife, der fachgebundenen Hochschulreife oder der allgemeinen Hochschulreife und orientiert sich entsprechend auch an Anforderungen der gymnasialen Oberstufe.

Der Rahmenplan gliedert sich in Pflicht- und Wahlthemenfelder. Die Wahlthemenfelder sollen, der jeweiligen Schule, bzw. dem jeweils Unterrichtenden, Auswahlmöglichkeiten und Spielräume zur Profilgestaltung bieten.

Die in der BOS-13 angestrebte Progression realisiert sich in der Verknüpfung und Vertiefung der Inhalte und Methoden aus der FOS/BOS-12.

Die Prüfungsschwerpunkte für die Abschlussprüfungen zum Erwerb der Fachhochschulreife nach der zwölften Jahrgangsstufe bzw. der fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife nach der dreizehnten Jahrgangsstufe werden den Pflichtthemenfeldern entnommen.

Für die inhaltliche und organisatorische Durchführung der Abschlussprüfungen der Fachoberschule und der Berufsoberschule gelten die Ausführungsvorschriften über schulische Prüfungen (AV Prüfungen) vom 27. Juli 2011, die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Fachoberschule (APO - FOS) beziehungsweise die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufsoberschule (APO - BOS) in der jeweils gültigen Fassung.

1.5 Berliner Vorgaben für den Aufbau von Rahmenlehrplänen

Im Schulgesetz für das Land Berlin (§10 Abs. 1) wird bestimmt:

- (1) „Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen wird auf der Grundlage von Rahmenlehrplänen erfüllt. Die Rahmenlehrpläne für Unterricht und Erziehung bestimmen die Grundprinzipien des Lernens sowie die verbindlichen, allgemeinen und fachlichen Kompetenzen und Qualifikationsziele. Sie bestimmen ferner die leitenden Ideen und die Standards der Unterrichtsfächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete oder Lernfelder sowie die verbindlichen Unterrichtsinhalte, soweit sie zum Erreichen der Kompetenz- und Qualifikationsziele sowie der Standards der Unterrichtsfächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete oder Lernfelder erforderlich sind.
- (2) Die Rahmenlehrpläne sind so zu gestalten, dass jede Schule einen hinreichend großen Entscheidungsspielraum für die aktive Gestaltung ihres Schulprogramms erhält, und den unterschiedlichen Fähigkeiten, Leistungen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler sowie der pädagogischen Verantwortung der Lehrkräfte entsprochen werden kann.“

Entsprechend dieser Forderung bestehen die Rahmenlehrpläne der FOS/BOS aus einem für alle Schulen verbindlichen Kerncurriculum, das ca. 50 % der Gesamtstundenzahl dieses Faches umfasst. Für den Bereich der Wahlthemenfelder sind ca. 25 % der Gesamtstundenzahl des Faches vorgesehen und die restlichen 25 % verbleiben für Klassenarbeiten, Exkursionen und zur Berücksichtigung individueller Rahmensetzungen sowie pädagogischer Erfordernisse an den Schulen.

Aufbau und Verbindlichkeit von Rahmenlehrplänen

Der Rahmenlehrplan ist in Themenfelder gegliedert. Für jedes Themenfeld sind Zeitrichtwerte in Unterrichtsstunden, Zielformulierungen, Inhalte, Hinweise zum Unterricht und Vernetzungen ausgewiesen.

Die **Zielformulierungen** bilden die entscheidende Grundlage für die didaktisch begründete Gestaltung des Lehrens und Lernens an den berufsbildenden Schulen. Sie geben verbindliche Orientierungen über die Qualität der Leistungs- und Verhaltensentwicklung der Schülerinnen und Schüler und sind damit eine wichtige Voraussetzung für die eigenverantwortliche und gemeinsame Vorbereitung des Unterrichts durch die Lehrkräfte. Sie beschreiben die Kompetenzen, die mit diesem Themenfeld und seinen Inhalten bei den Schülerinnen und Schülern gefördert werden sollen, und bilden die Grundlage für die Formulierung von Lernerfolgskontrollen und Prüfungsaufgaben.

Die **Inhalte** sind auf einem mittleren Abstraktionsniveau formuliert und sind nach fachsystematischen und/oder handlungssystematischen Prinzipien geordnet.

Die **Hinweise zum Unterricht** umfassen Vorschläge für Lernaufgaben, Lernsituationen und Projekte, Einbeziehungen von Laborräumen sowie Hinweise auf geeignete Unterrichtshilfen (Medien).

Unter **Vernetzungen** werden mögliche Verbindungen zu anderen Fächern beschrieben.

Die **Zielformulierungen** und **Inhalte** der Pflichtthemenfelder sind verbindlich.

Die Lehrkräfte treffen ihre didaktischen Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung gemäß § 67 Absatz 2 des Schulgesetzes für das Land Berlin.

2 Kompetenzwerb und fachliche Standards

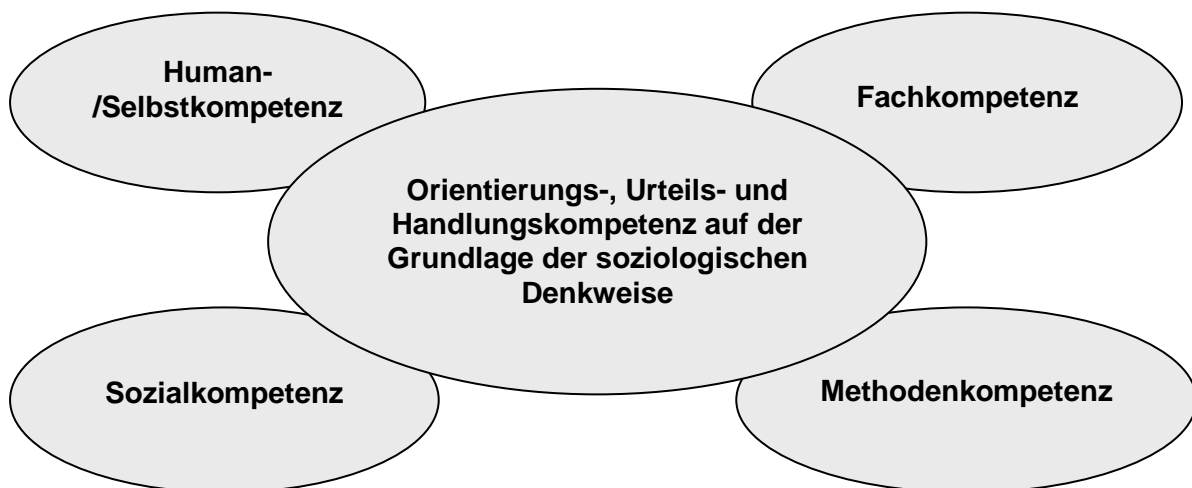
2.1 Das Kompetenzmodell des Faches Soziologie: Kompetenzdimensionen

Kompetenzen werden verstanden als die bei Individuen verfügbaren oder erlernbaren kognitiven, motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten oder Fertigkeiten, Probleme in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll lösen zu können. Nach diesem Verständnis ist Kompetenz eine Disposition, die Personen befähigt, konkrete Anforderungssituationen eines bestimmten Typs zu bewältigen. Die individuelle Ausprägung der Kompetenz wird von folgenden Facetten bestimmt: Fähigkeit, Wissen, Verstehen, Können, Handeln, Erfahrung und Motivation.

Die Aufgabe des Faches Soziologie ist die Entwicklung der soziologischen Denkweise und eine darauf basierende Orientierungs-, Urteils- und Handlungskompetenz. Das bedeutet: Die Schülerinnen und Schüler sind fähig, Situationen und Handlungen von Menschen mit ihren persönlichen Umständen, von Gruppen und Gesellschaften in einen größeren sozialen und historischen Kontext zu stellen und auf dieser Grundlage gesellschaftliche Gegebenheiten und Entwicklungstrends mitzugestalten.

Intendiert ist der Aufbau eines Handlungswissens im Sinne des „Lernens des Lernens“. Hierüber werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, für sie neue, soziale bzw. gesellschaftliche Sachverhalte zu analysieren und zu beurteilen sowie sich das für diese Tätigkeiten notwendige Wissen anzueignen. Diese Kompetenzen sollen über Lehr- und Lernprozesse in soziologisch bedeutsamen Themenfeldern entwickelt werden.

Daraus kann ein Modell der Fachdidaktik abgeleitet werden, das dem Unterricht im Fach Soziologie folgende Einzelkompetenzen zuordnet:



2.1.1 Orientierungs-, Urteils- und Handlungskompetenz auf der Grundlage der soziologischen Denkweise

Dieses zentrale Ziel des Faches Soziologie umfasst mehrere Facetten, die in einem engen Zusammenhang stehen. Die soziale Umwelt kann von Menschen durch unterschiedliche „Brillen“ betrachtet, mithilfe verschiedener kognitiver Strukturen und Begriffe wahrgenommen werden. So kann individuelles Handeln beispielsweise rein durch die persönlichen Umstände bestimmt gesehen und interpretiert werden. Im Fach Soziologie wird aus seinem Selbstverständnis und seiner Forschungstradition heraus eine andere Wahrnehmungs-, Denk- und Erkenntnisweise eingeübt – nämlich dass die „Gegebenheiten“ im Leben des Einzelnen von komplexen und tiefreichenden historischen und sozialen Wirkungsmechanismen beeinflusst werden, durch die das individuelle Leben die Kontexte seiner sozialen Erfahrung widerspiegelt. Indem die Schülerinnen und Schüler diesen Erkenntnisstil anhand von Themenfeldern einüben, anwenden und kritisch reflektieren, entwickeln sie die Fähigkeit, sich im Hinblick auf gesellschaftliche Gegebenheiten und Entwicklungstrends sowie ihrer wissenschaftlichen Erforschung durch die Soziologie zu orientieren. Die vorhandene, wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Mehrperspektivität und Kontroverse in Bezug auf soziale Phänomene fordert von den Schülerinnen und Schülern einen weiten Orientierungshorizont, der auch Spannungen zwischen verschiedenen Auffassungen aushält. Die hier angebahnte kognitive Orientierung intendiert die Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler: Sie entwickeln auf der Basis der soziologischen Denkweise die Fähigkeit, einen begründeten und verantwortungsvollen eigenen Standpunkt zu beziehen. Unterricht in den gesellschaftspolitischen Fächern zielt letztlich auf den Aufbau von Handlungsbereitschaft und verantwortungsvoller Partizipation auf der Grundlage der reflektiert gefällten Urteile.

Die Entwicklung der nachfolgend beschriebenen Einzelkompetenzen im Soziologieunterricht ist eine Voraussetzung für den Aufbau der zuvor charakterisierten zentralen Kompetenz.

2.1.2 Selbstkompetenz: Selbstreflexion und Subjektstärkung

Die soziologische Denkweise setzt voraus, die eigenen, vertrauten Muster der Wahrnehmung und Interpretation von sozialen Situationen und Gruppen zu überprüfen und sie gegebenenfalls zu verändern. In der Begegnung mit sozialen Situationen und Gruppen ist es wichtig, sich das selbst konstruierte, innere, subjektive Bild von den agierenden Einzelpersonen, Gruppen und Situationen (z. B. in Form von Vorurteilen, Ängsten) bewusst zu machen. Erst dadurch können fest verankerte, häufig realitätsunangemessene Überzeugungen hinsichtlich sozialer Phänomene langsam gelöst und durch die soziologische Denkweise ersetzt bzw. ergänzt werden. Vor diesem Hintergrund soll es der Soziologieunterricht den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, Selbstreflexions-Kompetenz zu entwickeln und in entscheidenden Situationen zu verwenden. Diese Zielsetzung entspricht dem heutigen wissenschaftlichen Verständnis von Lernen. Demnach ist der Lernprozess gekennzeichnet als ganzheitlicher Vorgang, in dem der Mensch sich selbst innerlich umgestaltet und verändert. Hierfür bedarf es Lernanregungen von außen. Die Initiierung von Reflexionsprozessen über die eigene Biografie und das eigene Lernen mit Bezug zu gesellschaftlichen Phänomenen intendiert die Kompetenzentwicklung der Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler und damit auch ihre Subjektstärkung.

2.1.3 Sozialkompetenz: Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, zur Perspektivenübernahme, Kommunikation und Teamarbeit

Das Fach Soziologie befasst sich mit dem sozialen Miteinander von Menschen, das sich u.a. auch als Interaktionen zwischen Personen fassen und untersuchen lässt. Um diese Interaktionen erklären, bzw. verstehen zu können, muss ihre Erforschung ihren Ausgangspunkt im-

mer auch bei den inneren Realitätskonstruktionen der beteiligten Personen haben. Dies setzt auf Seiten der Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen voraus, aus ihrer eigenen, subjektiven Perspektive in die innere Welt der handelnden und zu untersuchenden Personen zu wechseln und dessen Realitätsdeutung zu verstehen. In soziologischer Perspektive schließt dies die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Kontextfaktoren und Wirkmechanismen – auch in einer historischen Perspektive – mit ein. Mithilfe einer inneren Haltung (z. B. Empathie, Akzeptanz, Wertschätzung), von fachspezifischen Methoden (z. B. die systematische Beobachtung und Beschreibung) und insbesondere kommunikativen Kompetenzen (z. B. aktives Zuhören) können der Perspektivenwechsel und die Perspektivenübernahme gelingen. Die Schülerinnen und Schüler müssen anerkennen, dass die kritische Reflexion und Beurteilung der Denk- und Handlungsmuster des Anderen nur über die Verankerung mit universellen Menschenrechten legitimiert werden kann. Gleichfalls müssen sie in der Lage sein, den „Anderen anders“ sein zu lassen und Differenz und Gleichheit als konstitutive Pfeiler demokratischer Gesellschaften anzuerkennen. U. a. mit Hilfe dieser Kompetenzen erwerben sie die Fähigkeit, Vorhaben angemessen in Teams bewältigen zu können.

2.1.4 Fachkompetenz: Fähigkeit zur Einordnung von gesellschaftlichen Phänomenen in soziologische Grundkategorien sowie zur Analyse und Anwendung von soziologischen Theorien als Teil des wissenschaftspropädeutischen Handelns

Für den Erwerb von Urteils- und Handlungskompetenz im Fach Soziologie bedarf es eines Grundstocks an soziologischem Wissen. Der Aufbau dieser Wissensstrukturen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler sollte sich weniger von quantitativen; als viel mehr von qualitativen Aspekten – wie z. B. Grundkategorien soziologischen Denkens, verschiedene Analyseebenen, gesellschaftliche Entwicklungstrends – leiten lassen. Mit den nachfolgend in diesem Rahmenlehrplan dargestellten Pflicht- und Wahlthemenfeldern wird ein Grundkanon festgelegt, der sich an diesen qualitativen Aspekten orientiert. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Fähigkeit entwickeln, diese qualitativen Aspekte als Strukturierungshilfen bei der Aneignung von neuem soziologischem Wissen zu verwenden. Der Unterricht in der FOS/BOS ist unmittelbar auf die Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und ist deshalb prinzipiell auch wissenschaftspropädeutisch angelegt. Im Fach Soziologie bedeutet dies, die wissenschaftlichen Vorgaben der Bezugsdisziplin Soziologie sowie – falls erforderlich - der anderen zuarbeitenden Wissenschaften (insbesondere Ökonomie, Politikwissenschaften, Philosophie, Psychologie, Anthropologie) zu beachten. Die Schülerinnen und Schüler lernen exemplarisch die im Fach Soziologie existierenden Forschungsschwerpunkte, unterschiedlichen Erkenntnisssysteme und Erklärungsansätze kennen.

2.1.5 Methodenkompetenz: Fähigkeit zum systematisch-methodischen Vorgehen als Teil des wissenschaftspropädeutischen Handelns, Fähigkeit zur Selbstorganisation

Wissenschaftspropädeutik zielt nicht allein auf Wissenserwerb, sondern auch darauf, verschiedene Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens kennen zu lernen und gegebenenfalls zu erproben und einzuüben. Im Soziologieunterricht erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblick in den grundlegenden Forschungsprozess (Fragestellung, Hypothesenbildung und Möglichkeiten ihrer Überprüfung) und in Methoden verschiedener Erkenntnisssysteme. Da die zu erwerbende Orientierungs-, Urteils- und Handlungskompetenz auch auf Alltagssituationen abhebt, sollen diese u.a. Ausgangspunkte für soziologische Reflexions- und Forschungsvorhaben sein. Hierüber werden methodische Kompetenzen in Bezug auf die Problemanalyse und -lösung im gesellschaftspolitischen Handlungsfeld aufgebaut: Probleme erfassen und beschreiben, Ursachen klären und erklären, Ziele und Lösungswege beurteilen, begründet entscheiden, Wege und Maßnahmen ihrer Umsetzung planen und eventuell

aktiv realisieren bzw. ihre Umsetzung simulieren. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler sukzessive von der angeleiteten Arbeit zur Selbstorganisation des Unterrichtsgeschehens befähigt werden.

Nicht alle Kompetenzen können gleichermaßen in jedem Themenfeld entwickelt werden, aber sie stellen eine Richtschnur für die gesamte Unterrichtsgestaltung dar und sollen von den Lernenden auf dem Niveau des Abschlussprofils am Ende der Ausbildung gezeigt werden.

In der folgenden Tabelle werden die Einzelkompetenzen, die Themenfelder und die Kompetenzniveaus dargestellt.

Einzelkompetenzen	Themenfelder	Kompetenzniveaus
<p><u>Zentrale Kompetenz:</u> Orientierungs-, Urteils- und Handlungskompetenz auf Grundlage der soziologischen Denkweise</p> <p><u>Einzelkompetenzen:</u></p> <p><i>Selbstkompetenz:</i> Fähigkeit zur Selbstreflexion und Subjektstärkung</p> <p><i>Sozialkompetenz:</i> Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, zur Perspektivenübernahme, zur Kommunikation und zur Teamarbeit</p> <p><i>Fachkompetenz:</i> Fähigkeit zur Einordnung von gesellschaftlichen Phänomenen in soziologische Grundkategorien sowie zur Analyse und Anwendung von soziologischen Theorien als Teil wissenschaftspropädeutischen Handelns</p> <p><i>Methodenkompetenz:</i> Fähigkeit zum systematisch-methodischen Vorgehen als Teil des wissenschaftspropädeutischen Handelns; Fähigkeit zur Selbstorganisation</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Grundaspekte sozialen Handelns, der Sozialisation und des soziologischen Denkens - Wandel der Lebensformen - Soziale Ungleichheit - Demografie und Bevölkerungssoziologie - Sozialstaat - Geschlechtersoziologie - Jugendsoziologie - Wandel der Arbeit - Abweichendes Verhalten und soziale Kontrolle - Gruppen- und Organisationssoziologie - Stadtsoziologie - Globalisierung - Theorien und Modelle zur Weiterentwicklung moderner Gesellschaften 	<ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmen, Erkennen und Darstellen - Deuten, Analysieren, Verstehen und Erklären - Urteilen, Entscheiden und Stellung nehmen - Planen, Simulieren und Handeln

2.2 Eingangsprofil im Unterrichtsfach Soziologie

Für das Fach Soziologie können mit Blick auf die schulische und berufliche Vorbildung der Schülerinnen und Schüler Eingangsvoraussetzungen formuliert werden. Diese beziehen sich auf die vier Einzelkompetenzen: Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Zum einen nutzt das Fach Soziologie die in den Fächern Deutsch, Mathematik, Sozialkunde, Geschichte, Erdkunde erworbenen Qualifikationen, die die Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I und in Berufsausbildungen erworben haben. Zum anderen kann auf Kompetenzen zurückgegriffen werden, die sich die Schülerinnen und Schüler in ihrer Berufsausbildung bzw. in den berufspraktischen Tätigkeiten in sozialen Handlungsfeldern angeeignet haben. Aufgrund der Heterogenität der Berufsausbildungen und Berufstätigkeiten ist zu Beginn der Ausbildung in der Berufsoberschule jedoch immer zu überprüfen, inwieweit die nachfolgend genannten Eingangsvoraussetzungen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler vorliegen.

Fachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- besitzen erste Kenntnisse zur menschlichen Sozialisation und zum Zusammenleben von Menschen, insbesondere zur Bedeutung von Familie, Gruppen, Schule und Beruf,
- kennen elementare Aspekte und Formen der zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Kommunikation und Konfliktaustragung,
- haben erste Kenntnisse zu sozialen bzw. gesellschaftlichen Herausforderungen (Migration, Bildungsprobleme, soziale Probleme) ,
- besitzen erste Kenntnisse aus den Bereichen Arbeit, Konsum und Wirtschaftsordnung und zur Rolle des Staates in der Wirtschaft,
- kennen Merkmale des demokratischen Rechts- und Sozialstaats,
- haben elementare Kenntnisse zum politischen System, zu den wesentlichen Strukturen und Prozessen der repräsentativen Demokratie sowie zu einigen ihrer Institutionen,
- kennen einige Möglichkeiten der politischen Beteiligung,
- kennen einige internationale Organisationen und ihre Bedeutung für die BRD,
- haben erste Kenntnisse zu Menschenrechten sowie die Probleme ihrer Verwirklichung bzw. Gefährdung.

Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- haben in Ansätzen die Fähigkeit, aus Statistiken, Diagrammen und Bildern Informationen zu entnehmen,
- verfügen über grundlegende Interpretations- und Argumentationskompetenzen,
- besitzen die Fertigkeit, Gedanken eigenverantwortlich schriftlich zu formulieren,

- haben Erfahrungen in der Gestaltung von Gesprächsformen (z. B. Pro- und Kontra-Debatte und angeleitete Diskussionen),
- besitzen die Fähigkeit, Informationen in unterschiedlichen Medien zu erschließen.

Selbst- und Sozialkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- beobachten und reflektieren in Ansätzen das eigene Gesprächsverhalten und das anderer,
- besitzen die Bereitschaft und Fähigkeit, unter Anleitung in Gruppen zu arbeiten,
- haben Erfahrungen mit Kompromissen und Konfliktschlichtung,
- reflektieren ansatzweise eigene Positionen und sind bereit, Verantwortung zu übernehmen.

2.3 Abschlussprofil im Unterrichtsfach Soziologie

Fachkompetenz

Nach Beendigung der Fach- bzw. Berufsoberschule haben die Schülerinnen und Schüler folgende Fachkompetenzen erworben:

- soziale bzw. gesellschaftliche Sachverhalte – auch als historisch gewordene – wahrzunehmen und zu erkennen, wobei sie diese in Beziehung mit relevanten Fragestellungen der Bezugswissenschaft Soziologie setzen,
- über Grundkategorien und zentrale Begriffe der Soziologie zu verfügen, soziologische Theorien und Modelle mit ihren Prämissen, ihrer Argumentationsstruktur und der Reichweite ihrer Aussagen zu kennen und – auch über eine vergleichende Theoriebildung – zu analysieren,
- auf der Grundlage von Fachwissen soziale bzw. gesellschaftliche Gegebenheiten und Situationen (z. B. auch in Form von Fallbeispielen) in ihrer Struktur und in ihrem Wandel (z. B. Sozialisation, soziale Ungleichheit) zu beschreiben und zu analysieren,
- soziale bzw. gesellschaftliche Prozesse mehrdimensional und mehrperspektivisch zu deuten und zu erklären,
- soziale bzw. gesellschaftliche Gegebenheiten als menschliche Konstruktionen wahrzunehmen, die einerseits Anpassungsleistungen erfordern, andererseits immer auch gestalt- und wandelbar sind,
- die globale Eingebundenheit von Gesellschaft zu erkennen und internationale Akteure in ihren Einflussmöglichkeiten wahrzunehmen.

Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler haben folgende Methodenkompetenzen erworben:

- einen soziologischen Forschungsgegenstand zu identifizieren, gezielte Fragen zu formulieren und das weitere Forschungsvorgehen zu reflektieren,
- die ihnen vermittelten Methoden (z. B. quantitative Methoden, die Analyse und Interpretation von statistischem Material, Karikaturen, Fallbeispielen und Sachtexten) anzuwenden,
- Informationen aus unterschiedlichen Quellen auch hinsichtlich ihrer Entstehungshintergründe zu erfassen, zu analysieren und zu erörtern,
- die Forschungsergebnisse und Erkenntnisse aus der Soziologie und anderen zuarbeitenden Wissenschaften sachgerecht und adressatenbezogen – auch mediengestützt – zu präsentieren,
- erprobte Methoden auf neue Sachverhalte und Fragestellungen anzuwenden,
- eigenständig in Projekten und Gruppen Lernprozesse zu initiieren und zu steuern,
- angewandte Methoden (z. B. Erarbeitungs-, Selbstorganisations- und Präsentationsmethoden) einer kritischen Reflexion zu unterziehen.

Selbstkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler haben folgende Selbstkompetenzen erworben:

- die Bereitschaft, eigene Erfahrungen und Positionen in den Unterrichtsprozess einzubringen,
- eine kritische Bestandsaufnahme eigener Voreinstellungen, Erklärungsmuster und Handlungstendenzen hinsichtlich verschiedener sozialer bzw. gesellschaftlicher Situationen vorzunehmen, hierzu eine reflektierte Position aufzubauen und die Bereitschaft weiterzuentwickeln, selbst Verantwortung in sozialen Situationen und in der Gesellschaft zu übernehmen,
- sich als aktiv Lernende zu begreifen und vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungstrends und Herausforderungen die Weiterqualifizierung als konstitutives Element einer professionell tätigen Persönlichkeit im beruflichen Bereich zu begreifen.

Sozialkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler haben folgende Sozialkompetenzen erworben:

- sich in die Perspektive anderer hineinzusetzen,
- Mehrperspektivität als Grundpfeiler sozialer Situationen und demokratischer Gesellschaften anzusehen ,

- zu erkennen, dass unterschiedliche Interessen zu Konflikten führen, die ein wesentliches Charakteristikum der Systeme in der Gesellschaft sind und die eine Konfliktaustragung und -lösung nach Verfahrensregeln erfordern,
- Einstellungen und Lebensentwürfe anderer Menschen zu respektieren und Kritik daran an übergeordneten Kriterien wie universell gültigen Menschenrechten zu verankern,
- Kritik auszuhalten und anderen die eigene Position begründend zu vermitteln,
- bei der Team- und Gruppenarbeit sowie im Schulleben Fertigkeiten der Kommunikation und Konfliktbewältigung zu praktizieren.,

Orientierungs-, Urteils- und Handlungskompetenz auf der Grundlage der soziologischen Denkweise

Die Schülerinnen und Schüler haben hierauf bezogen folgende Kompetenzen erworben:

- persönliche Situationen und Umstände von Menschen sowie Strukturen und Wandlungsprozesse in der Gesellschaft u.a. als Spiegelbild bestimmter sozialer und historischer Wirkfaktoren zu analysieren, zu erklären, zu deuten und zu beurteilen,
- soziologische Fragestellungen und Theorien in ihrer Kontextbezogenheit, Plausibilität und der Reichweite ihres Aussagewertes zu beurteilen,
- soziologische Forschungsergebnisse und darauf bezogene gesellschafts- politische Konzepte und Maßnahmen zu bewerten und daraus Handlungsoptionen – an übergeordneten Wertvorstellungen orientiert – für sich und die Gesellschaft zu entwickeln,
- die Teilsysteme in der Gesellschaft (z. B. soziale Institutionen und Initiativen) als Bezugsraum für Handlungsoptionen wahrzunehmen und zu nutzen,
- sich selbst in den Lebensbereichen der Gesellschaft zu verorten und zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern zu werden.

2.4 Vorgaben und Bezug zu den EPA im Unterrichtsfach Soziologie: Anforderungen in Bezug auf Kompetenzen, Inhalts- und Problemfelder

Der vorliegende Rahmenlehrplan für die FOS/BOS im Land Berlin orientiert sich auch an den Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) für das Fach Sozialkunde/Politik.

Die EPA für die gymnasiale Oberstufe gelten nicht verbindlich für die FOS/BOS; jedoch sind die in der EPA für das Fach Soziologie formulierten Anforderungen fachimmanent, da sie explizit soziologische, d.h. soziale und gesellschaftliche Fragen- und Problembereiche betreffen und darauf bezogene Kompetenzen und Inhalts- und Problemfelder formulieren.

Nach der Vorgaben der EPA entwickeln die Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf die Leitziele politische Mündigkeit und Demokratiefähigkeit Sach- und Analyse-, Urteils-, Methoden- und Handlungskompetenz. Die damit intendierten funktionalen Fähigkeiten und Fertigkeiten werden u.a. über Lernprozesse im Fach Soziologie erworben, die folgenden fachspezifischen Anforderungen entsprechen sollen:

- sich in gesellschaftlichen Problemfeldern sachkundig zu machen und situations- und problembezogenes Deutungs- und Orientierungswissen zu erwerben,
- gemeinsame, konkurrierende und konfligierende Interessen zu erkennen und auf Regelungen und Lösungen zu untersuchen und zu bestimmen,
- begründet gesellschaftliche Problemlagen, politische Forderungen, Handlungschancen und -alternativen zu beurteilen, Folgen und Nebenfolgen abzuschätzen sowie die bei der Urteilsbildung angewandten Urteilkriterien und/oder -kategorien abzuschätzen,
- die fachlichen und überfachlichen Methoden, Arbeitsweisen, prozeduralen und die notwendigen fachbezogenen Arbeitsdispositionen anzuwenden,
- durch problemorientiertes Analysieren struktureller Bedingungen und institutioneller Ordnungen die Voraussetzungen für Urteilen und Handeln zu schaffen,
- selbständig und verantwortlich zu entscheiden und zu handeln,
- bürgerschaftliche Aktivitäten und Ausübung demokratischer Lebensführung.

Die Prüfungen zur Erlangung der Allgemeinen Fachhochschulreife (FOS/BOS 12) und der Fachgebundenen bzw. Allgemeinen Hochschulreife (BOS 13) greifen diese Anforderungen soweit wie möglich prüfungs- und ergebnisorientiert auf. Nach den EPA basiert das komplexe Bewältigen der Prüfungsanforderungen auf dem Vorhandensein folgender fachbezogener Leistungen und erworbener Fähig- und Fertigkeiten:

- ein verlässliches problembezogenes Deutungs- und Ordnungswissen zu besitzen und funktional zu nutzen,
- ein vielfältiges Repertoire an fachbezogenen Methoden und fachübergreifenden und wissenschaftspropädeutischen Arbeitsweisen zu kennen und aufgabenspezifisch anwenden zu können,
- eine differenzierte, begründete und kriterien- bzw. kategoriengestützte Urteilsfähigkeit darzulegen,
- Konflikte, Problemlagen, Interessen zu erkennen und Lösungsoptionen und Handlungsalternativen zu erörtern,
- sich in unterschiedliche Rollen hineinzusetzen, verschiedene Perspektiven zu übernehmen und entsprechende Handlungsoptionen und deren gestalterische Umsetzung zu entwickeln.

Die folgenden in Bezug auf das Unterrichtsfach Soziologie zu adaptierenden Problem- und Inhaltsfelder ermöglichen nach den EPA in besonderer Weise den Nachweis der oben genannten fachspezifischen Kompetenzen. Sie sind nach Maßgabe des RLP für das Fach Soziologie im Land Berlin und den darin formulierten Standards in den Prüfungen zur Erlangung der Allgemeinen Fachhochschulreife (FOS/BOS 12) und der Fachgebundenen bzw. Allgemeinen Hochschulreife (BOS 13) zu berücksichtigen:

Problemfelder

- Sicherung, Weiterentwicklung und Gefährdung der Demokratie,
- Gestaltung des sozio-ökonomischen und technologischen Wandels,
- Sicherung und Entwicklung der materiellen Lebensgrundlagen und Zukunft der Arbeit,
- Bewältigung ökologischer Herausforderungen durch Politik, Gesellschaft und Wirtschaft,
- Ausgleich nationaler und internationaler Disparitäten,
- Durchsetzung der Menschen- und Bürgerrechte,
- Sicherung des Friedens und Verfahren möglicher Konfliktlösung.

Inhaltsbereiche (bezogen auf den Aspekt Gesellschaft)

- Lebenswelten in der pluralen Gesellschaft,
- Gesellschaftliche Strukturen und Prozesse,
- Soziale Gerechtigkeit,
- Sozialpolitik,
- Dialog der Kulturen und kulturelle Vielfalt.

2.5 Vom kompetenzorientierten Rahmenlehrplan für das Fach Soziologie zu einem kompetenzorientierten Soziologieunterricht

Mit der *Kompetenzorientierung* vollzieht der Rahmenlehrplan Soziologie einen Wandel: Weg von einer Steuerung des Soziologieunterrichts über eine immer detailliertere, lernzielorientierte Vorgabe von Inputs, die z. B. in Form von langen Ziel- und Inhaltskatalogen operationalisiert werden, hin zu einer Fokussierung auf die *tatsächlich* zustande kommenden Effekte und Wirkungen, und zwar Wirkungen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler, wie sie sich in den Kompetenzen zeigen. Diese neue, so genannte Outcome-Orientierung basiert u.a. auf einem neuen Verständnis von Lernen und muss daher auch Folgen für die Gestaltung der Lernprozesse im Soziologieunterricht haben.

Die im Schulunterricht oft noch dominierende Inputsteuerung führt meist zu formalem, trägem und nicht wirklich anwendungsfähigem Wissen und Können. Die mit dieser Konzeption verbundenen, einseitig lernzielorientierten Rahmenlehrpläne legen u.a. Wert auf einen chronologischen Wissensaufbau. Er wird verstärkt durch das häufige Leistungsabfragen, das den Unterricht stark vorstrukturiert, z. B. in Form von seriellem Abarbeiten soziologischer Themen. Dieser chronologische Wissensaufbau endet dann unterrichtsorganisatorisch mit der Leistungsabfrage, klassischerweise in Form von Klassenarbeiten. Mit einem neuen Thema beginnt daraufhin der nächste chronologische Wissensaufbau. Die Folge ist, dass unvernetzte Wissensbestände auf Seiten der Schülerinnen und Schüler entstehen und das Wissen meist nur additiv ist und schnell vergessen wird.

Der neue kompetenzorientierte Rahmenlehrplan fordert dagegen von den Schülerinnen und Schülern unter der Rubrik Fachkompetenzen u.a.:

„ ... auf der Grundlage von Fachwissen soziale bzw. gesellschaftliche Gegebenheiten und Situationen (z. B. auch in Form von Fallbeispielen) in ihrer Struktur und in ihrem Wandel (z. B. Sozialisation, soziale Ungleichheit) zu beschreiben und zu analysieren ... soziale bzw. gesellschaftliche Prozesse mehrdimensional und mehrperspektivisch zu deuten und zu erklären (RLP Soziologie, S. 17).

Das heißt: Hier wird von den Schülerinnen und Schülern *anwendungsfähiges Wissen* verlangt. So sollen sie anhand von Fällen Strukturen erkennen und am Fallbeispiel deren Wandel analysieren. *Fachkompetenz* geht hier einher mit *Methodenkompetenz*, z. B. über die Analyse von Fallbeispielen. Darüber hinaus soll der Fall mehrdimensional und mehrperspektivisch gedeutet und erklärt werden. Diese zu entwickelnde Kompetenz impliziert zwei Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler: Performanz und Vernetzung. Daneben, dass sie ihr Wissen an konkreten Beispielen aufzeigen können (Performanz), müssen sie verschiedene Wissensbereiche miteinander verbinden können (Vernetzung), damit mehrdimensionales und mehrperspektivisches Denken in Bezug auf die soziologische Deutung und Erklärung eines Falles gelingen kann. Dies erfordert aber auch eine veränderte Organisation des Unterrichts. Nur wenn Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen bzw. ihr aktuelles Kompetenzniveau auch im Unterricht zeigen können³ (Performanz), kann die Lehrkraft sie unterstützen. Nur wenn Schülerinnen und Schüler im Unterricht eine Lernumgebung vorfinden, die vernetzten oder kumulativen Wissensaufbau ermöglicht, können sie soziologische Themen aufeinander beziehen und so gesellschaftliche Prozesse angemessen verstehen und einschätzen. Die hier beschriebenen kognitiven Operationen sind mit weiteren personalen Kompetenzen verbunden. Ohne motivationale und volitionale Kompetenzen (*Human-/Selbstkompetenz*) entsteht aus einer aufgebauten kognitiven Kompetenz unter Umständen lediglich eine so genannte potenzielle Kompetenz. Dies bedeutet, dass eine bestimmte Kompetenz zwar in der Schülerin bzw. dem Schüler potenziell vorhanden ist, sie bzw. er diese aber nicht zeigt und die als Beispiel angeführte Fallanalyse nicht oder nur in ungenügender Form durchführt. Die Aufgabe eines kompetenzorientierten Unterrichts besteht deshalb auch darin, jeder Schülerin und jedem Schüler die Möglichkeit zur Performanz von Leistung zu geben.⁴ Dabei ist zu bedenken: Kompetenzen können nicht „vermittelt“ werden. Haltungen, Motivation und komplexes kognitives Wissen können nicht über frontale Methoden in die Schülerinnen und Schüler hineingetragen werden. Kompetenzen müssen von Seiten der Lerner erworben werden. Dazu brauchen sie eine Lernumgebung, die ihnen viel Selbstaktivität bei der Ausbildung der Kompetenzen und sukzessive eine immer stärkere Selbstorganisation des Lernens ermöglicht. Und gleichermaßen sind Lehrkräfte nötig, die ihren Kompetenzaufbau begleiten, unterstützen und fördern. Damit ist eine neue Rollendefinition von beiden nötig, von den Lehrkräften wie von den Lernern.

Bei der Wahrnehmung und Diagnostik der verschiedenen Leistungen der Schülerinnen und Schüler, also ihrer Kompetenzen und Kompetenzniveaus, gelangt die Lehrkraft sehr schnell zu einer weiteren Einsicht: Die soziologischen Vorwissensstrukturen der Schülerinnen und Schüler, ihre Kompetenzen und Kompetenzniveaus, sind individuell sehr unterschiedlich. Auf diese sehr individuelle Unterschiedlichkeit mit generell synchronisierten, das heißt: mit von der Lehrkraft für alle Schülerinnen und Schüler gleich organisierten Lernschritten reagieren zu wollen, ist mit Blick auf die Kompetenzentwicklung bei den einzelnen Lernern nicht nur kontraproduktiv, sondern auch ausgeschlossen. Soll nun aber diese Einsicht pädagogisch und didaktisch wirksam werden, müssen Lernumgebungen in der Schule so umgestaltet

³ „Können“ erhält hier eine doppelte Bedeutung: einmal als Fähigkeit, einmal als Gelegenheit. Die Lernumgebung muss so gestaltet sein, dass Kompetenzperformanz für alle Lerner möglich wird.

⁴ Deshalb soll zwischen gezeigter Kompetenz (Performanz) und der Person mit ihrem vielfältigem Kompetenzpotenzial unterschieden werden. Wir können nur die gezeigte Kompetenz bewerten und beurteilen. Über die Größe der potenziellen Kompetenz der Schülerin und des Schülers können wir keine Aussagen treffen.

werden, dass ausgehend von den unterschiedlichen soziologischen Vorwissensstrukturen und Kompetenzniveaus ein individualisierter Kompetenzaufbau auf Seiten der Schülerinnen und Schüler möglich wird.

In diesem Zusammenhang müssen neben der inhaltlichen, methodischen und formalen Gestaltung einer schülerorientierten Lernumgebung weitere Veränderungen vorgenommen werden. Zum Beispiel die Umsetzung der Forderung vieler Pädagogen, die Leistungsbeurteilung in den Lernprozess zurückzuholen. Denn ein individualisierter Unterricht kann mit Fehlern anders umgehen als ein synchronisierter. Fehler können nun den Lernprozess beschleunigen. Aus Leistungsbeurteilung wird Leistungsbewertung, sofern sich eine partizipative Feedbackkultur entwickeln kann.

Der hier skizzierte Übergang von einem lernziel- und lehrerorientierten Unterricht zu einem kompetenz- und schülerorientierten Unterricht kann nicht plötzlich geschehen. Er sollte aber von allen Lehrerinnen und Lehrern als notwendiger Prozess verstanden werden. Die Lehrkräfte müssen die Gelegenheit erhalten, die neue Rolle, die neuen Aufgaben, die eine den Kompetenzaufbau jedes einzelnen Lerners anregende Lernumgebung stellt, zu erlernen⁵ und anzuwenden. Es ist ihrerseits ein Kompetenzaufbau.

3 Stundenkontingente und Themenfelder

3.1 Übersicht zur Stundenverteilung

Im Soziologieunterricht der Fachoberschule und Berufsoberschule werden die zur Verfügung stehenden Unterrichtsstunden folgendermaßen aufgeteilt: 50 % der Unterrichtsstunden sind für Pflichtthemenfelder zu verwenden, 25 % der Unterrichtsstunden sind für schulspezifische Themenfelder zur Profilbildung (Wahlthemenfelder) vorgesehen und 25 % der Unterrichtsstunden sollen für Klassenarbeiten, Exkursionen und zur Berücksichtigung individueller Rahmensetzungen sowie pädagogischer Erfordernisse an den Schulen unverplant bleiben.

An den Berliner Fachoberschulen und Berufsoberschulen wird das Unterrichtsfach Soziologie in der 12. und 13. Jahrgangsstufe jeweils im Umfang von 240 Unterrichtsstunden in einem Schuljahr erteilt. Die folgende Übersicht informiert über die Zahl der Unterrichtsstunden die jeweils für die Bereiche Pflichtthemenfelder, Wahlthemenfelder sowie Klassenarbeiten, Exkursionen usw. vorzusehen sind.

	Unterrichtsstunden im 12. Schuljahr FOS/BOS	Unterrichtsstunden im 13. Schuljahr BOS
Bereich Pflichtthemenfelder pro Schuljahr	120 Std.	120 Std.
Bereich Wahlthemenfelder pro Schuljahr	60 Std.	60 Std.
unverplant pro Schuljahr	60 Std.	60 Std.

⁵ Fortbildungen zu diesem Anliegen bietet die 13. Fortbildungsregion an.

3.2 Übersicht zu Pflicht- und Wahlthemenfeldern

FOS/BOS-12

Pflichtthemenfelder

1. Wandel der Lebensformen
2. Soziale Ungleichheit

Wahlthemenfelder (abhängig vom Eingangsprofil der Lerngruppe und der Profilbildung der Schule)

1. Grundaspekte sozialen Handelns, der Sozialisation und des soziologischen Denkens
2. Demografie und Bevölkerungssoziologie
3. Sozialstaat
4. Geschlechtersoziologie
5. Jugendsoziologie

BOS-13

Pflichtthemenfelder

1. Wandel der Arbeit
2. Abweichendes Verhalten und soziale Kontrolle

Wahlthemenfelder (abhängig vom Eingangsprofil der Lerngruppe und der Profilbildung der Schule)

1. Gruppen- und Organisationssoziologie
2. Stadtsoziologie
3. Globalisierung
4. Theorien und Modelle zur Weiterentwicklung und Zukunft moderner Gesellschaften

Die Zielformulierungen und die Inhalte der Pflichtthemenfelder sind verbindlich. Die aufgeführten Hinweise zum Unterricht (weitere inhaltliche Aspekte, Methoden, Medien) und Vernetzungen stellen ein Angebot für eine möglichst vielfältige und kompetenzorientierte Unterrichtspraxis dar. Unter Berücksichtigung der Informationen durch die Kommission zur Erstellung der zentralen Prüfungsvorschläge haben zu Beginn eines Schuljahres die Fachbereichs- bzw. Fachkonferenzen der Schulen prüfungsrelevante inhaltliche und methodische Aspekte zu koordinieren.

3.3 Themenfelder

3.3.1 Fachoberschule/Berufoberschule Jahrgangsstufe 12 (Pflicht- und Wahlthemenfelder)

Fachoberschule	Fach Soziologie	Zeitrichtwert: 60 Stunden
Berufoberschule		
Jahrgangsstufe 12		

1. Pflichtthemenfeld: Wandel der Lebensformen

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben zentrale Zusammenhänge zum historischen Wandel der Familien- und Beziehungsformen und stellen Erkenntnisse zu den modernen Lebensformen auf der Grundlage qualitativer Aussagen und empirischer Daten dar.

Sie erläutern unterschiedliche soziologische Theorien, Ansätze und Begriffe zum tiefgreifenden Wandel der Geschlechterverhältnisse und wenden sie auf konkrete Beispiele aus dem Alltag sozial unterschiedlicher Lebensentwürfe an.

Sie beurteilen unter Verwendung soziologischer Forschungsergebnisse Chancen und Risiken dieses Wandels und darauf bezogene familien- und lebensspezifische Konzepte und Maßnahmen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Der historische Wandel der Familien- und Geschlechterverhältnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Ganzes Haus“ - Bürger- und Arbeiterfamilie - Pluralisierung der Lebensformen 	<p>Persönliche Erfahrungen von Familie und anderen Lebensformen</p> <p>Besuch historischer Ausstellungen (z. B. Deutsches Historisches Museum)</p>
<p>Soziologische Erklärungsansätze zur Pluralisierung privater Lebensformen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Individualisierungstheorie - Theorie vom Wertewandel 	<p>Partner- und Gruppenarbeit</p> <p>Methoden der Texterarbeitung, Anwendung der soziologischen Theorien auf Sachtexte und Fallbeispiele, Differenz und Ergänzungsverhältnis von theoretischen und empirischen Aussagen, Untersuchung von Struktur, Funktion und Wandel der Lebensformen, Indikatorenbildung, Analyse von Schaubild, Diagramm und Tabelle.</p> <p>Die Bearbeitung weiterer Theorien ist als Vertiefung möglich.</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Problembereiche in den modernisierten Familien- und Lebensformen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gleichstellung der Geschlechter - Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Männern und Frauen 	<p>Bezüge zum Grundgesetz, Landesverfassung, BGB</p>
<p>Konzepte der Gleichstellung der Geschlechter und Gleichwertigkeit der Lebensformen auf Landes- und/oder Bundesebene und/oder der EU</p>	<p>Beurteilung der Gleichstellungskonzepte und Umsetzungsstrategien in anderen europäischen Ländern (z. B. Skandinavien)</p>

Vernetzungen

Pädagogik, Politikwissenschaft und Geschichte, Deutsch

Fachoberschule Fach Soziologie
Berufoberschule
Jahrgangsstufe 12

Zeitrhythmus: 60 Stunden

2. Pflichtthemenfeld: Soziale Ungleichheit

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben eigene Bezüge sowie die anderer Menschen und sozialer Gruppierungen (z. B. Erfahrungen, Lebenssituationen, Voreinstellungen) im Hinblick auf soziale Ungleichheitsdimensionen.

Sie erläutern wichtige Begriffe, Methoden, Modelle und Theorien zur sozialen Ungleichheit und wenden sie auf konkrete Beispiele und auf Daten zur Sozialstruktur an.

Sie analysieren ungleiche Lebenslagen in Zusammenhang mit sozialen Kontextfaktoren.

Sie beurteilen soziologische Forschungsergebnisse und gesellschaftspolitische Konzepte und Maßnahmen mit Blick auf ihre gesellschaftliche Relevanz und unter Verwendung übergeordneter ethischer Kriterien.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Sozialstrukturanalyse <ul style="list-style-type: none"> - Forschungsanliegen - Grundbegriffe - Ursachen, Dimensionen und Auswirkungen sozialer Ungleichheit 	Anknüpfung an persönliche Ungleichheitserfahrungen Aktuelle Problemstellungen Materialien: Bildungssystem, Integration von Migranten, Geschlechterfrage, Ost-West-Disparitäten, „Digitale Spaltung“ Sozialstruktur eines Berliner Problemkiezes
Modelle und Theorien zur sozialen Ungleichheit <ul style="list-style-type: none"> - Klassenmodell - Schichtenmodelle - Modell der Milieus - Individualisierungstheorie 	Modell der Lebenslagen, Modell von Pierre Bourdieu historisch: Stände- und Kastengesellschaft
Problemfelder und Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit sozialer Ungleichheit <ul style="list-style-type: none"> - Armut - Mikro-, Meso- und Makroebene 	Bewertung sozialer Ungleichheit: Abgrenzung des soziologischen Fachbegriffs vom moralisch konnotierten Begriff; Bewertung von sozialer Ungleichheit mit Hilfe übergeordneter Kriterien wie z. B. Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit Beurteilung und Verwertung der Sozialstrukturanalyse

Vernetzungen

Deutsch, Pädagogik, Politikwissenschaft und Geschichte

Fachoberschule Fach Soziologie Zeitrichtwert: 60 Stunden
Berufsoberschule
Jahrgangsstufe 12

1. Wahlthemenfeld: Grundaspekte des sozialen Handelns, der Sozialisation und des soziologischen Denkens

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler erläutern den Forschungsgegenstand und grundlegende Denkweisen der Soziologie in Abgrenzung zu anderen Wissenschaften.

Sie wenden die Methode des soziologischen Denkens bei der Beschreibung und Analyse sozialer Sachverhalte und Situationen an und untersuchen dabei das Individuum in seinen sozialen Bezügen.

Sie entwickeln soziologische Fragestellungen und Hypothesen in Bezug auf ausgewählte Bereiche des sozialen Handelns und Zusammenlebens der Menschen.

Sie erläutern und diskutieren wesentliche Grundpositionen zum Verhältnis zwischen Mensch und Gesellschaft.

Sie stellen Grundaspekte des Sozialisationsprozesses dar und übertragen diese auf ihre eigene Persönlichkeitsentwicklung und die von anderen Personen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Soziologie als Sozialwissenschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> - Forschungsgegenstand der Soziologie - Grundbegriffe, Fragestellungen und Untersuchungsschritte der soziologischen Forschung - Abgrenzung zu anderen Sozialwissenschaften und den Naturwissenschaften - individueller und gesellschaftlicher Nutzen soziologischer Forschung 	<p>Das Thema ist in der 11. Jahrgangsstufenstufe das 1. Pflichtthemenfeld und in der 12. Jahrgangsstufe als 1. Wahlthemenfeld die Einführung in das neue Unterrichtsfach.</p> <p>Vergleiche z. B. mit Pädagogik, Psychologie, Ethnologie, Theologie, Geschichte, Biologie, Anthropologie, Medizin</p>
<p>Grundlagen des soziologischen Denkens und Forschens</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ebenen (Mikro-, Meso-, Makro- und Meta-Ebene) - Grundannahmen zum Verhältnis zwischen Mensch und Gesellschaft - Merkmale sozialen Handelns - Sozialisation – Sozialisationsprozess 	

Vernetzungen

Hinweise und fächerübergreifende Inhalte der Fächer Pädagogik, Psychologie, Politikwissenschaft und Geschichte sowie Biologie beachten

Fachoberschule Fach Soziologie Zeitrichtwert: 60 Stunden
Berufsoberschule
Jahrgangsstufe 12

2. Wahlthemenfeld: Demografie und Bevölkerungssoziologie

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben unter Verwendung fachspezifischer Grundbegriffe historische und gegenwärtige Phänomene regionaler und globaler Bevölkerungssituationen auf der Grundlage gegenstandsspezifischer Kriterien und Fragestellungen.

Sie erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungssoziologie.

Sie untersuchen wesentliche Auswirkungen gesellschaftlicher Wandlungen auf demographische Größen, aber auch wesentliche Rückwirkungen demographischer Entwicklungen auf Gesellschaft und Individuum.

Sie beurteilen demografische Verhältnisse bzw. Veränderungsprozesse unter Verwendung ausgewählter soziologischer Thesen, Erklärungsversuche und Szenarien zu den gesellschaftlichen Ursachen und Folgen.

Sie diskutieren und bewerten aktuelle, gesellschaftspolitische Konzepte und Maßnahmen der Bevölkerungs- und Migrationspolitik unter dem Aspekt ihrer gesellschaftlichen Relevanz und unter Verwendung grundlegender ethischer Kriterien.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Gegenstand der Demografie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bevölkerungszusammensetzung - Bevölkerungsentwicklung - Bevölkerungsbewegung 	<p>Methoden und Verfahren der Datenerfassung und Statistikauswertung.</p> <p>Veranschaulichung an aktuellen, regionalen und globalen Lagen der Bevölkerungsstruktur,-veränderung und –bewegung.</p>
<p>Ausgewählte Fragestellungen der Bevölkerungssoziologie (optional auszuwählen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Wandel und Bevölkerungsentwicklung - Ursachen und Folgeerscheinungen von Migrationsprozessen 	<p>Es geht um den Zusammenhang zwischen demografischen Daten einerseits und gesellschaftlichen Faktoren (Ursachen, Folgen, Rückwirkungen) andererseits.</p> <p>Demografische Daten im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Faktoren</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Zusammenhang zwischen Bevölkerungsstruktur, Bevölkerungsvorgängen und gesellschaftlichen Prozessen und Bereichen (optional auszuwählen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - regionale und globale Bevölkerungslagen und Entwicklungstendenzen der Veränderung - Formen von Bevölkerungsbewegungen - soziale, wirtschaftliche, urbane und politische Auswirkungen der Veränderung der Bevölkerungsstruktur 	<p>Berliner Bezirke, Deutschland, EU-Staaten, globale Regionen,</p> <p>Regionale und globale Bevölkerungsbewegungen aus Vergangenheit und Gegenwart Beispiele: Tourismus, Flucht, Vertreibung, Arbeitsmigration, Umsiedlung, Zuwanderung, Abwanderung</p> <p>familiales Zusammenleben, urbane Situationen und Siedlungsstruktur, Arbeitswelt, soziale Sicherungssysteme</p> <p>konkrete Erfahrungen aus der Lebenswelt (z. B. Schulschließungen als Folge des Geburtenrückganges, Stadtbezirkentwicklungen in Berlin, Städteplanungen, Integrationsprobleme)</p>
<p>Thesen, Erklärungsansätze und Szenarien zu den sozialen Ursachen und Folgen</p>	<p>Beispiele - „Malthus –Theorie“</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Modell des demografischen Übergangs“ - Szenarien einer „überalterten Gesellschaft“ - Problemlösung durch Zuwanderung? - These der Parallelgesellschaften

Vernetzungen

- Themenfelder des Faches Soziologie: Soziale Ungleichheit, Familie und Globalisierung
- Politikwissenschaft und Geschichte

Fachoberschule Fach Soziologie Zeitrichtwert: 60 Stunden
Berufsoberschule
Jahrgangsstufe 12

3. Wahlthemenfeld: Sozialstaat

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben und erläutern die Zielsetzungen, unter denen sich der moderne Sozialstaat herausgebildet hat (Leitbilder und Wertorientierungen), und die Prinzipien, nach denen er konstruiert ist (Institutionen und Strukturen).

Sie untersuchen aktuelle Herausforderungen, die den Sozialstaat aus seinem bisherigen Gleichgewicht zu bringen drohen (Problemfelder und Konfliktlinien).

Sie erläutern unterschiedliche Sozialstaatsmodelle im Rahmen entwickelter Gesellschaften und prüfen die Vereinbarkeit von sozialstaatlichen Gestaltungsprinzipien mit den Entwicklungstendenzen der Realität.

Unter Berücksichtigung soziologischer Forschungsergebnisse und verschiedener gesellschaftspolitischer Positionen beurteilen sie mit Hilfe verschiedener Kriterien die verschiedenen Vorschläge und Maßnahmen zur Gestaltung des Sozialstaates.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Traditionslinien und Leitbilder des modernen Sozialstaats</p> <ul style="list-style-type: none"> - Soziale Frage und der Staat in der Frühphase der Industrialisierung - politische Leitbilder und Wertorientierungen des modernen Sozialstaats (Fürsorge, Bismarcksche Sozialpolitik, soziale Staatsbürgerschaft nach T.H. Marshall) 	<p>Eigene und familiäre Erfahrungen Bedeutung des Sozialstaates</p>
<p>Der Sozialstaat Deutschland – Institutionen, Gestaltungsprinzipien und Grundlagen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verfassungsrechtliche Grundlagen - institutionelle Struktur und Gestaltungsprinzipien 	<p>Normative Grundlagen und Ziele staatlicher Sozialpolitik Spannungsverhältnis der Ideale von Freiheit und Gleichheit</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Gewandelte Gesellschaft – veraltete sozialstaatliche Prinzipien? (optional auswählen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - lebenslange, stabile Vollzeitbeschäftigung als Normalitätsannahme - fehlende Absicherung der typisch weiblichen Erwerbsformen - Arbeitslosigkeit - prekäre Erwerbsformen - soziale Sicherung - Inklusion und Exklusion 	<p>Unterschiede der sozialen Sicherung am Beispiel eines traditionellen Verhältnis von Familie und Erwerbsarbeit</p> <p>Armut (ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen, absolute und relative Armut, Entwicklung des Sozialhilfebezugs bzw. von ALG II)</p>
<p>Ausbau, Umbau oder Abbau des Sozialstaats?</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Kostenentwicklung des Sozialstaats - grundlegende Reformen der sozialen Sicherungssysteme 	<p>Analyse einer Gehaltsabrechnung</p> <p>Überprüfung von Positionen zum Umbau des Sozialstaats durch Bezug auf statistische Daten</p> <p>Unterschiedliche Modelle der Armutsbekämpfung</p> <p>Überprüfung von Positionen zum Umbau des Sozialstaates durch Bezug auf statistische Daten</p> <p>Umfrage/Befragung: Zukunftsaussichten der sozialen Sicherung</p>
<p>Positionen der Parteien zu Prinzipien der Sozialpolitik</p>	

Vernetzungen

Pflicht- und Wahlthemenfelder (z. B. Wandel der Familien- und Lebensformen, soziale Ungleichheit), Sozialkunde, Politikwissenschaft und Geschichte

Fachoberschule Fach Soziologie**Zeitrictwert: 60 Stunden****Berufsoberschule****Jahrgangsstufe 12****4. Wahlthemenfeld: Geschlechtersoziologie****Zielformulierung**

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben eigene Bezüge (Erfahrungen, Meinungen) zum tiefgreifenden Wandel im Verhältnis der Geschlechter, da sie selbst in hohem Maße vom Wandel der Geschlechterverhältnisse betroffen sind.

Sie stellen wichtige Begriffe, Ansätze und Methoden der Geschlechtersoziologie dar und analysieren Struktur und Wandel der Geschlechterverhältnisse auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft.

Sie erklären Geschlecht nicht nur als biologisches Faktum, dem geschlechtstypische Ungleichheiten als naturgegeben zugeordnet werden, sondern als soziale Kategorie i. S. einer Vielfalt von gesellschaftlich und kulturell hergestellten und erlernten Geschlechter-Rollen.

Sie überprüfen Geschlecht als eine Strukturkategorie, die die soziale Verortung von Menschen anzeigt, und die auf die Tatsache zielt, dass Geschlecht gesellschaftliche Strukturen mitkonstituiert, und zwar quer zu den Kategorien von Klasse, Schicht, Milieu und Ethnie.

Sie interpretieren soziologische Forschungsergebnisse, gesellschaftspolitische Konzepte und Maßnahmen zum Umgang mit Geschlecht im Hinblick auf ihre Tragfähigkeit und Reichweite. Sie diskutieren und beurteilen diese auch hinsichtlich ihrer eigenen und partnerbezogenen Vorstellungen der Beziehungs- und Lebensgestaltung.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Geschlechterkonzepte und Leitbilder</p> <ul style="list-style-type: none"> - Herausbildung und Wandel der Frauen- und Männerleitbilder in der bürgerlichen Gesellschaft - Auswirkungen der als geschlechtstypisch verstandenen Leitbilder auf konkrete Lebensbereiche beider Geschlechter - Ehe- und Familienrecht im Wandel - Angleichungsprozesse zwischen weiblichen und männlichen Lebenskonzepten seit etwa den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts 	<p>Nutzung von Enzyklopädien, Handbüchern und der Literatur aus der Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts</p> <p>Historische Rechtsquellen, z. B. BGB von 1900, Grundgesetz, Reform des Ehe- und Familienrechts 1958 u. 1977</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Aus den folgenden Themen ist eines vertiefend zu bearbeiten:</p> <p>Männer und Frauen im Bildungsbereich</p> <ul style="list-style-type: none"> - annähernde Gleichberechtigung von Mädchen/Frauen im Schul – und Hochschulbereich - geschlechtstypische Berufswahl und Berufsübergänge von Mädchen und Jungen <p>Arbeit und Geschlecht</p> <ul style="list-style-type: none"> - stabile Geschlechterhierarchie im Erwerbsleben (z. B. geschlechtsspezifische Erwerbsquoten, Segregation des Arbeitsmarktes in Männer- und Frauenberufe, Einkommensdifferenzen und Arbeitslosigkeitserfahrungen von Männern und Frauen) <p>Gleichstellungspolitik und Recht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gleichstellungspolitik am Beispiel des Landes Berlin (Frauenförderung, Landesgleichstellungspolitik) - Gender Mainstreaming 	<p>Entwicklung und Verteilung von Bildungs- und Ausbildungsabschlüssen</p> <p>Geschlechtsbezogenes Erwerbsverhalten in den alten und neuen Bundesländern</p> <p>Erkundung der Verfahrensweisen von Gender Mainstreaming</p> <p>Besuch der zuständigen Senatsverwaltung</p>

Vernetzungen

Pflicht- und Wahlthemenfelder (z. B. Wandel der Familien- und Lebensformen, soziale Ungleichheit) Deutsch, Politikwissenschaft und Geschichte

Fachoberschule	Fach Soziologie	Zeitrictwert: 60 Stunden
Berufoberschule		
Jahrgangsstufe 12		

5. Wahlthemenfeld: Jugendsoziologie

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler erläutern kriteriengeleitet grundlegende Aspekte der Jugendphase in Abgrenzung zur Kindheit und dem Erwachsenenalter.

Sie untersuchen und beschreiben wesentliche Bereiche jugendlicher Lebenswelten (u.a. Musik, Mode, Medien) und Wertorientierungen und vergleichen diese mit ihrer eigenen Persönlichkeitsentwicklung und der anderer Personen.

Sie beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen historischen und gegenwärtigen Jugendkulturen und Jugendszenen und analysieren und beurteilen diese im Hinblick auf deren Einfluss auf gesellschaftliche Wandlungsprozesse.

Sie erläutern Jugendszenen als Konflikt- und Erprobungsfelder und diskutieren und beurteilen ihre Bedeutung für die Jugendlichen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Lebensphase Jugend im Lebenslauf</p> <ul style="list-style-type: none"> - historische Entwicklung - Abgrenzung der Jugendphase von Kindheit und Erwachsenenalter - Sozialisationstheorien 	<p>Entstehung und Ausdifferenzierung der Jugendphase</p> <p>soziologische Kriterien, Struktur der Statuspassagen</p>
<p>Lebenswelten, Familie, Schule, Freizeit und Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche in Familie und Freundschaftgruppen sowie Partnerschaften - Bildungs- und Schulerfahrungen im Zusammenhang mit Zukunftschancen und sozialer Herkunft - soziale Lagen von Jugendlichen - Freizeitverhalten und Mediennutzung von Jugendlichen 	<p>Jugendliche im Spannungsfeld</p> <p>Biografische Portraits</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Identitätskonstruktionen Jugendlicher (optional auszuwählen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jugend zwischen gesellschaftlichem Engagement, Religiosität und Vermarktung - Zeitgeist und Wertorientierungen Jugendlicher - Bedeutung von Vorbildern und Marken 	<p>Jugendliche Vergemeinschaftung in Online-Communities</p> <p>Medien als Kristallisationspunkte aktueller Jugendkulturen.</p> <p>Subkulturmodell von Schwendter</p> <p>Exkursion ins Archiv der Jugendkulturen</p> <p>Übergangsrituale im Jugendalter</p> <p>Besuch einer Marketing- oder Trendscout-Agentur</p> <p>Abweichendes Verhalten im Jugendalter</p>

Vernetzungen

Pädagogik, Psychologie, Politikwissenschaft und Geschichte, Recht und Biologie. Themenfelder des Faches Soziologie: Grundaspekte sozialen Handelns, der Sozialisation und des soziologischen Denkens, Geschlechtersoziologie

3.3.2 Berufsoberschule Jahrgangsstufe 13 (Pflicht- und Wahlthemenfelder)

Berufsoberschule **Fach Soziologie** **Zeitrichtwert: 60 Stunden**
Jahrgangsstufe 13

1. Pflichtthemenfeld: Wandel der Arbeit

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre vergangene und zukünftige Rolle in der Arbeitswelt.

Sie erläutern wichtige Begriffe, Methoden, Konstrukte und Theorien zum Wandel der Arbeitswelt im Kontext des sozialen Wandels moderner Gesellschaften.

Sie analysieren konkrete Daten und Situationen der Arbeitswelt und von Arbeitslosigkeit unter Einbeziehung historischer Bestimmungsfaktoren und prognostizierter Zukunftstrends. Dabei wenden sie soziologische Theorien und Konzepte zum Wandel der Arbeitswelt und zur Arbeitslosigkeit an.

Sie analysieren und beurteilen Auswirkungen der Umbrüche der Arbeitswelt auf die individuelle und soziale Lebenswelt.

Sie beurteilen soziologische Forschungsergebnisse und gesellschaftspolitische Konzepte und Maßnahmen zum Wandel der Arbeitswelt und zum Umgang mit Arbeitslosigkeit. Sie berücksichtigen dabei unterschiedliche Interessen gesellschaftlicher Gruppen und verwenden bei der Beurteilung verschiedene Kriterien (z. B. sozialpolitische, ökonomische, ethische).

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Grundaspekte, Forschungsebenen und Forschungsanliegen des Wandels der Arbeitswelt</p> <p>Methoden der Erforschung sozialer Wandlungsprozesse</p> <p>Thesen, Theorien und Modelle der Beschreibung und Erklärung des Wandels der Arbeitswelt:</p> <p>Makroebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Modernisierungstheorien - „Tertiarisierung“ und „Vier-Sektoren-Modell“ - die Debatte um das Ende der klassischen Arbeitsgesellschaft - das Konzept der Basisinnovationen 	<p>Anknüpfung an berufliche Erfahrungen</p> <p>Besuch von Forschungseinrichtungen zur Zukunft der Arbeitswelt (Universität, Fachhochschule, Bundesagentur für Arbeit)</p> <p>Zu welchem Inhalt gehören diese Vertreter: z. B. Sennett, Rifkin, Beck, Kocka, Schumann, Bosch</p> <p>Betriebsbesichtigungen und Expertenbefragung</p> <p>Gespräche mit Personalplanern in Unternehmen und mit Experten bei der Industrie- und Handelskammer, bei den Gewerkschaften, bei der Bundesagentur für Arbeit</p> <p>Qualifikationsprofile der Schüler erstellen lassen</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Mesoebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Taylorismus und Fordismus - Toyotismus - „Virtuelle Unternehmen“ <p>Mikroebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> - vom Normalarbeitsverhältnis zu den atypischen prekären Arbeitsverhältnissen - Entgrenzte Arbeit - Teleheimarbeit - Qualifikationsanforderungen für die neue Arbeitswelt <p>Arbeitslosigkeit und Arbeitskräftebedarf im Kontext des Wandels der Arbeitswelt</p> <p>Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit dem Wandel der Arbeitswelt und der Arbeitslosigkeit auf der Mikro-, Meso- und Makroebene unter besonderer Berücksichtigung sozialstaatlicher Maßnahmen</p>	<p>Erkundungen bei Arbeitsloseninitiativen, Gewerkschaften, Forschungsinstituten, Politikern</p>

Vernetzungen

Politikwissenschaft und Geschichte

Berufsoberschule
Jahrgangsstufe 13

Fach Soziologie

Zeitrichtwert: 60 Stunden

2. Pflichtthemenfeld: Soziale Kontrolle und abweichendes Verhalten

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben eigene Erfahrungen und Voreinstellungen sowie die anderer Menschen und sozialer Gruppierungen zu konformem und deviantem Verhalten und möglichen sozialen Folgen.

Sie erläutern wichtige Begriffe, Methoden und Theorien zur sozialen Integration, Kontrolle und Devianz und wenden sie auf konkrete Beispiele und auf Daten zu konformem und abweichendem Verhalten an.

Sie ordnen Konformität und Devianz als soziale Sachverhalte dem größeren Zusammenhang von sozialem Handeln, sozialer Kontrolle und sozialer Integration zu. Sie analysieren Beispiele und Daten von konformem und abweichendem Verhalten unter Verwendung von theoretischem Wissen und im Kontext sozialer und historischer Bedingungsfaktoren.

Sie beurteilen soziologische Forschungsergebnisse und gesellschaftspolitische Konzepte und Maßnahmen im Umgang mit konformem und abweichendem Verhalten im Hinblick auf ihre individuelle und gesellschaftliche Wirksamkeit sowie unter Verwendung übergeordneter ethischer Kriterien.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Soziale Kontrolle</p> <ul style="list-style-type: none"> - soziale Kontrolle konformen Verhaltens und ihre Funktion - Formen und Instanzen sozialer Kontrolle und Sanktionen 	<p>Vgl. die ggfs. in der BOS 12 bzw. FOS 11 erarbeiteten „Grundaspekte der Soziologie, sozialen Handelns und des Sozialisationsprozesses“</p> <p>Funktionalistische und interaktionistische Sozialisierungstheorien</p>
<p>Abweichendes Verhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beispiele abweichenden Verhaltens in historischer und aktueller Perspektive - Funktionen und Dysfunktionen - Theorien wissenschaftlicher Erklärung abweichenden Verhaltens: Anomietheorie, Subkulturtheorien, Labeling Approach/Stigmatheorie - Empirische Daten zu ausgewählten Bereichen abweichenden Verhaltens in der Gesellschaft - Gesellschaftspolitische Reaktionsweisen auf abweichendes Verhalten (Sanktionsandrohung/Generalprävention, vollzogene Sanktionen in Form von Strafe, präventive Bedingungsveränderungen durch die Sozialpolitik, reaktive Bedingungsveränderungen durch die soziale Arbeit) 	<p>Vgl. auch das 5. Wahlthemenfeld „Jugendsoziologie“ in der FOS/BOS 12</p> <p>Erkundung der Arbeit von Instanzen der sozialen Kontrolle</p> <p>Besuch von Kontrolleinrichtungen (z. B. der Justizvollzugsanstalt) soziologische und literarische Abhandlungen (z. B. Foucault über Strafanstalten, psychiatrische Kliniken usw.)</p> <p>Vergleich: Funktionalistisch-ätiologisch und interaktionistische Erklärungsparadigma</p> <p>Besuche von Institutionen, Betroffenen- und Selbsthilfegruppen</p>

Vernetzungen: Pädagogik

Berufsoberschule
Jahrgangsstufe 13

Fach Soziologie

Zeitrictwert: 60 Stunden

1. Wahlthemenfeld: Gruppen- und Organisationssoziologie

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben eigene Bezüge und Kenntnisse sowie die anderer Menschen und sozialer Gruppierungen zu verschiedenen Formen sozialer Gebilde als Orte sozialen Handelns.

Sie erläutern wichtige Begriffe, Untersuchungsmethoden und Theorien zu sozialen Gruppen, Institutionen und Organisationen und wenden sie auf konkrete Beispiele und auf Daten verschiedener Formen von sozialen Gebilden an.

Sie ordnen soziale Gruppen, Institutionen und Organisationen dem größeren Zusammenhang von sozialem Handeln in sozialen Gebilden zu. Sie analysieren und beurteilen diese Formen sozialer Gebilde in ihrer historischen und aktuellen Ausprägung. Dabei verwenden sie empirische Daten, theoretisches Wissen und soziologische Kategorien (Werte, Interessen, Macht).

Unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien (Effektivität, Effizienz, Demokratie und Partizipation, soziales Wohlbefinden, ethische Vorstellungen) beurteilen sie Konzepte hinsichtlich der Gestaltung der Struktur, der Dynamik und des Handelns in sozialen Gruppen, Institutionen und Organisationen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Soziale Gebilde als Orte sozialen Handelns</p> <ul style="list-style-type: none"> - Formen sozialer Gebilde - Strukturen und Funktionen sozialer Gebilde - „Soziale Institutionen“ als Ordnungssysteme sozialer Gebilde 	<p>Historische Erkundung von unterschiedlichen Formen der menschlichen Vergemeinschaftung in sozialen Gebilden (z. B. Unternehmen, Wohlfahrtsverband, Partei, Gewerkschaft)</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Aus den beiden folgenden sozialen Gebilden ist eines auszuwählen:</p> <p>Die „Gruppe“ als soziales Gebilde</p> <ul style="list-style-type: none"> - soziologische Merkmale einer Gruppe - Gruppenformen - Gruppenprozess und seine Einflussfaktoren - Funktionen der Gruppe - Führungsstruktur und Führungsstile - Methoden der Untersuchung der Gruppenstruktur und -prozesse <p>Die „Organisation“ als soziales Gebilde</p> <ul style="list-style-type: none"> - die „Modernisierung“ der Gesellschaft als Hintergrund für die Ausbildung von neuen Organisationen - Soziologische Konzepte von Organisationen und ihre Merkmale (die Organisation als technisch-rationales System nach Max Weber; die Organisation als natürlich-soziales System nach der Human-Relations-Theorie; Organisation als lernendes System) - neue Formen von Organisationen vor dem Hintergrund der Entgrenzung und Subjektivierung von Arbeit in der wissensbasierten Gesellschaft: Unternehmen als „Campus-Organisation“, Dezentrale, virtuelle Unternehmen - Führungs-, Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen in Organisationen und ihre Auswirkungen auf Zufriedenheit und Leistung 	<p>Buch oder Film „Herr der Fliegen“</p> <p>Soziogramms</p> <p>„Modernisierung“ westlicher Gesellschaften (vgl. das Themenfeld „Zukunft der Arbeit“)</p> <p>Besuch von Organisationen Formen der Organisationsentwicklung</p>

Vernetzungen

Pädagogik, Politikwissenschaft und Geschichte

Berufsoberschule
Jahrgangsstufe 13

Fach Soziologie

Zeitrictwert: 60 Stunden

2. Wahlthemenfeld: Stadtsoziologie

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben in historischer und gegenwärtiger Perspektive Merkmale, Ausprägungen und Entwicklungen von Städten. Sie grenzen die heutige Siedlungsstruktur von der historischen europäischen Stadt mit ihrer Dichotomie von Stadt und Land ab und stellen sie als ein Stadt-Land-Kontinuum dar.

Sie erläutern zwei sich ergänzende Untersuchungsperspektiven der wissenschaftlichen Stadtsoziologie bei der Analyse und Erklärung von Siedlungsstrukturen: Zum einen das Herauskristallisieren entscheidender gesellschaftlicher Wirkfaktoren bei der Herausbildung städtischer Strukturen, zum anderen die Untersuchung der Folgen dieser städtischer Strukturen auf das soziale Handeln.

Sie erläutern verschiedene stadtsoziologische Erklärungsansätze zur Entwicklung städtischer Strukturen. Sie stellen anhand historischer und aktueller Beispiele dar, inwieweit diese Erklärungsansätze gesellschaftliche Kräfte sichtbar machen, die entscheidenden Einfluss auf Stadtentwicklungen hatten und haben.

Sie stellen heutige und zukünftige Entwicklungen und Herausforderungen der Stadt dar.

Sie beschreiben und bewerten gesellschaftspolitische Konzepte der Gestaltung heutiger Entwicklungen und zukünftiger Herausforderungen der städtischen Strukturen unter Heranziehung verschiedener Ziele und Werte, die vor allem den Aspekt der Nachhaltigkeit berücksichtigen sollen.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Geschichte der Stadt	<p>Mittelalterliche europäische Stadt (Landflucht, Weichbild der Stadt, Stadtgründungen an Verkehrswegen, Flüssen)</p> <p>Stadtentwicklung in der beginnenden Industrialisierung</p> <p>Dichotomie Stadt-Land, soziale Segregation –Arbeiterviertel-, explosive Entwicklung der Stadt im Zeitvergleich 18.-19. Jahrhundert Beispiel Berlin, Funktionen der Stadt</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Untersuchungsperspektiven der stadtsoziologischen Forschung und Theoriebildung</p> <p>Effekte der Verstädterung auf die Lebensweise und die sozialen Beziehungen</p> <p>Muster und Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung großer Städte</p>	<p>Untersuchung eines Kiezes in Berlin mit Hilfe bestimmter sozialer Merkmale: Bevölkerungszusammensetzung, Migrantenanteil, Erwerbslosenquote, Kriminalitätsquote, Einkommen und Vermögen, Bildungsniveau</p> <p>soziale Segregation und Separation: Gentrification/Ghettoisierung, Migration, soziale Entmischung, Digital Boheme,</p> <p>Stadt-Land-Dichotomie versus Entwicklung zum Stadt-Land-Kontinuum</p> <p>Agglomerationen/Suburbanisation, Globalisierung der Stadt/Agglomerationsräume</p> <p>Exkursion Quartiersmanagement</p> <p>Stadtentwicklungskonzepte</p> <p>Verbindlichkeit des Raumes nimmt aufgrund der neuen Medien ab. Ausbildung von städtischen Mentalitäten in ländlichen Gegenden, Leben in den Suburbias:</p> <p>Tendenzieller Bedeutungsverlust der Kernstadt in verdichteten Räumen</p> <p>Zersiedlung und Zusammenballung in Agglomerationsgebieten</p> <p>Entstehen von Megastädten</p> <p>Zusammenhang der räumlichen Struktur mit individueller Mobilität</p> <p>Weltweite Vernetzung der Agglomerationsräume als Referenz- und Konkurrenzsysteme untereinander, Bedeutungsverlust nationaler „Resträume“</p>
<p>Erklärungsansätze zur Entwicklung städtischer Strukturen</p>	<p>ökonomischer Ansatz: Maier/Tödtling, sozialökologischer Ansatz: Chicago, Park/Burges1925,</p> <p>politisch-ökonomischer Ansatz: Krätke</p> <p>stadtsoziologische Ausführungen: Häußermann/Siebel</p>

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Zukunft der Stadt	demografischer Wandel: Exkursionen zu Projekten des Generationenwohnens, Krise der fossilen Stadt, Altvater, J. Scheer Peak-Oil, ständige Verfügung von Energie/Wasser unabhängig von Erzeugung, Beispiel: Los Angeles Nachhaltige Stadt: Solare Stadt Aufwertung des Städtischen, neue räumliche Strukturen Geführte Stadtspaziergänge zur nachhaltigen Stadt Global Cities

Vernetzungen

BOS 12 Soziologie: Wandel der Lebensformen, soziale Ungleichheit, Bevölkerungssoziologie

BOS 13 Soziologie: Wandel der Arbeit, Globalisierung, Weiterentwicklung und Zukunft moderner Gesellschaften

Politikwissenschaft und Geschichte, Pädagogik

Berufsoberschule
Jahrgangsstufe 13

Fach Soziologie

Zeitrichtwert: 60 Stunden

3. Wahlthemenfeld: Globalisierung

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben eigene Bezüge und eventuelle biografische Zusammenhänge zur sich beschleunigenden Globalisierung.

Sie stellen die Globalisierung als eine Internationalisierung der Produktions- und Kapitalströme dar. Sie beschreiben als ein Kennzeichen der aktuellen Globalisierungstendenz den flexiblen Kapitaleinsatz, der eine Entgrenzung der Räume mit sich bringt.

Sie analysieren die Folgen der Globalisierung in ausgewählten gesellschaftlichen Bereichen und Strukturen in verschiedenen Ländern.

Sie untersuchen soziologische Theorien und Erklärungsansätze der Globalisierung.

Sie diskutieren und beurteilen Chancen und Gefahren der Globalisierung. Hinsichtlich ihrer eigenen Zukunftserwartung entwickeln sie handlungsleitende Ideen zur positiven Partizipation an diesem Prozess. Sie überprüfen das Nachhaltigkeitskonzept als einen Ausweg aus gegenwärtigen, bedrohlichen ökologischen Folgen der sich weltweit verbreitenden industriell-modernen Lebensweise.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Geschichte der Globalisierung	Vorläufer der Globalisierung: Römisches Reich, Globalisierungsprozess und Kapitalismus
Gründe der Globalisierung <ul style="list-style-type: none"> - Internationalisierung der Kapital- und Produktionsströme - Flexibler Kapitaleinsatz 	Lohnkostenvergleiche, Gewerkschaftsrechte, Konkurrenzdruck, ökologische Vorschriften Vergleich: Deutschland – Sonderproduktionszonen
Folgen der Globalisierung	Globalisierungsgewinner- und Globalisierungsverlierer: Soziogeografische Räume, Wirtschaftsbranchen, Volkswirtschaften
Soziologische Erklärungsansätze der Globalisierung	Soziokulturelle Folgen der Globalisierung: <ul style="list-style-type: none"> - Modernisierungsprozesse und Antimodernisierungsprozesse in Schwellenländern und in Dritte-Welt-Ländern - Veränderung von Sozialstrukturen, Lektüre: Clash of Cultures - Globale Frauenrechte - Menschenrecht als Universalrecht - Fundamentalismus als Abgrenzung gegen Modernisierung

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
	Lektüre von Fachliteratur: <ul style="list-style-type: none"> - Weltrisikogesellschaft – Beck - Altvater/Mahnkopf (Grenzen der Globalisierung) - Welzer (Klimakriege)
Chancen und Risiken der Globalisierung	globale ökologische Probleme Gewaltökonomien/Dauerkriege Vereinheitlichungstendenzen der Kulturen Migrationsströme Demografische Entwicklung Globale Wohlstandsmehrung Weltweite Vernetzungsmöglichkeiten Weltgefahrengemeinschaft Kennen lernen anderer Kulturen Nachhaltige Entwicklung Internet: Verbreitung der Menschenrechte durch allgegenwärtige Informationsmöglichkeiten und Aufklärung
Individuelle Handlungsoptionen	Erkundung der Ziele diverser Organisationen vor Ort: Globales Lernen, Attac, WWF, Miserior, Dritte-Welt-Gruppen, Parteien

Vernetzungen

Themenfeld „Bevölkerung“ im Fach Soziologie (FOS/BOS 12)

Themenfeld „Globalisierung“ im Fach Politikwissenschaft und Geschichte (BOS 13)

**Berufsoberschule
Jahrgangsstufe 13**

Fach Soziologie

Zeitrichtwert: 60 Stunden

4. Wahlthemenfeld: Theorien und Modelle zur Weiterentwicklung und Zukunft moderner Gesellschaften

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler erläutern und beurteilen ausgewählte, aktuelle Zeit- und Zukunftsdiagnosen moderner Gesellschaften.

Sie analysieren und überprüfen sie unter dem Aspekt der ihnen zugrunde liegenden gesellschaftlichen Sachlagen und Entwicklungstendenzen.

Sie erörtern, welche Aspekte die zukünftige Gesellschaft wesentlich bestimmen werden und welcher gesellschaftliche Handlungsbedarf sich daraus möglicherweise ergibt.

Sie entwickeln und begründen unter Anwendung ausgewählter Methoden der Zukunftsforschung eigene gesellschaftliche Diagnosen, Prognosen und Handlungsvorschläge.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
Methoden der Zukunftsdiagnose und Zukunftsforschung	
Zeit- und Zukunftsdiagnosen der modernen Gesellschaft	Beispiele „Die Idee der Bürgergesellschaft“ „Das Ende der Arbeitsgesellschaft“ „Zukunft der Arbeitsgesellschaft“ „Die multikulturelle Gesellschaft“ „Risikogesellschaft“ „Erlebnisgesellschaft“ „Wissensgesellschaft“ „Die gespaltene Gesellschaft“

Inhalte	Hinweise zum Unterricht
<p>Untersuchungs- und Beurteilungskriterien im Umgang mit Zeit- und Zukunftsdiagnosen</p> <ul style="list-style-type: none">- zugrunde liegende soziale Sachlagen- bereits erkennbare gesellschaftliche Entwicklungstendenzen und erwartete Auswirkungen und gesellschaftlicher Handlungsbedarf- mögliche Kritiken an diesen Zukunftsvorstellungen bzw. Deutungsversuchen- alternative Denkansätze und Modelle	

Vernetzungen

Die Typen und Formen zukunftsorientierter Aussagen sollten einerseits in enger Verbindung mit den Pflichtthemenfeldern bzw. anderen Wahlthemenfeldern ausgewählt werden (Familie, soziale Ungleichheit, Zukunft der Arbeit, Bevölkerung, Migration). Andererseits können sie aber auch darüber hinausgehen und sich z. B. aus der Vernetzung mit den Fächern Politikwissenschaft und Geschichte (z. B. Globalisierung) und Biologie (z. B. Gentechnologie) ergeben.